

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Anzeigebestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Blockvorrichtung 25 Pf. Im Restmetell kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nebeneinander an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Aatharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 1. Juni 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut W. Barmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

Die wahren Ziele Italiens?

Der „Milit. pol. Korr.“ wird geschrieben: Die Stellung Italiens zu den Zentralmächten ist so unbegreiflich, daß die Andeutungen Beachtung verdienen, wonach die eigentlichen Absichten Italiens sich in ganz anderer Richtung bewegen, als es nach den italienischen Pressestimmen den Anschein haben müßte. Seine früheren Ansprüche auf Savoyen, Nizza, Korsika, Malta und Tunesien kann sich Italien auf dem Wege eines Krieges gegen seine bisherigen Bundesgenossen schwerlich in größerem Umfange erkämpfen, wenn auch in dieser Richtung kleinere Zusagen der Alliierten vorliegen mögen. Hierin hätte es an der Seite seiner Dreibundgenossen jedenfalls viel bessere Aussichten gehabt, sobald es sich wahrlich nicht gelohnt hätte, für zweifellos geringere Endserfolge sich in den Ruf eines treubruchigen Volkes und eines für die Zukunft undenkbareren Bundesgenossen zu bringen. Anders liegt der Fall, wenn sich in der Tat die weitgehendsten Absichten Italiens gegen die Türkei richteten.

Italien hat sich bei seinem berühmten „Spaziergang nach Tripolitanien“ militärisch und politisch kaum unweltliche Vorbeeren geholt, zudem ist der koloniale Gewinn nicht so bedeutend. Bisher hat wenigstens noch nichts davon verlaunet, daß sich auch nur der geringfügigste Teil der römischen italienischen Auswanderung nach dem neuen Kolonialbesitz gewendet hätte. Aber die tripolitaniische Erwerbung hat den Italienern den Appetit auf weitere türkische Landgebiete angeregt. Schon während des tripolitaniischen Feldzuges hatten sie sich der sogenannten „Zwölfsinselgruppe“ (Rhodos und die benachbarten Inseln) bemächtigt, die sie wieder herausgeben wollten, wenn die Türkei ihre letzten Truppen aus Tripolitanien zurückgezogen hätte. Dies ist nun zwar längst geschehen, aber Italien hat aus Englands „provisorischer“ Okkupation Egyptens gelernt, daß es auch für politische Verpflichtungen Moratorien gibt. Für die beschleunigte Rückgabe der Insel suchte Italien die Bahnkonzession für die kleine Strecke Adalia-Burdur in Kleinasien nach. Wirklich an sich eine herzlich unbedeutende Eisenbahnunternehmung gegenüber den viel größeren deutschen, französischen und englischen in Kleinasien. Zudem lag Adalia weit genug von Rhodos entfernt, und da dieses geräumt werden sollte, schien die kurze Bahnlinie für die Türkei auch politisch unbedenklich. Etwas anderes war es dagegen, wenn sich die Italiener mit der Rückgabe der Insel Zeit ließen (wie es ja tatsächlich geschehen ist). Hierbei kam ihnen zufluten, daß auch die Türken keine Eile mit der Rückzahlung hatten; denn in dem Drüber und Drunter der Balkankriege und mit der Flotte unter einem glorreichen englischen Admiral war die italienische Okkupation für die Türken das beste Mittel, die Inseln gegen Griechenland zu halten. Die Italiener machten sich weiterhin die so geschaffene Lage zunutze und pflanzten zunächst auf das Projekt Adalia-Burdur ein zweites: die Bahnstrecke von Burdur nach dem Golf von Matri auf. Dieser aber liegt unmittelbar gegenüber von Rhodos, und wer nicht von der absoluten politischen Ehrenhaftigkeit Italiens überzeugt war, mochte jetzt schon eine italienische Interessensphäre vor sich sehen, die etwa dem bisher eisenbahnlosen Südwestteil Kleinasien entsprach. Diese Interessensphäre war dann umso bedrohlicher, wenn Italien auch weiterhin die Zwölfsinseln in militärischer Okkupation behielt. Es ist daher die Frage nicht von der Hand zu weisen, ob es sich bei dem letzten Kriege für Italien nicht um dieses Stück Kleinasien handelte? In diesem Falle wäre es klar, daß Italien seine Rechnung nicht weiter bei den Zentralmächten finden konnte.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz versuchten die Franzosen im Norden von Arras erneut einen Durchbruchversuch mit starken Kräften, erlitten aber durch Bayern und Rheinländer „außerordentlich hohe“ Verluste. Auch ein zweiter Durchbruchversuch im Priesterwalde führte zu keinem nennenswerten Fortschritt. Die Lage ist unverändert. Aus dem Osten liegt nur die Meldung vor, daß die Einschließung von Przemyśl weitere Fortschritte gemacht hat.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“: Berlin den 31. Mai.

Großes Hauptquartier, 31. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Gestern versuchten die Franzosen sowohl nördlich Arras, sowie im Priesterwalde, mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner sich auf der Front Neuville-Roclincourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet. Ein Angriff auf dieser Linie wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken, mißlungen waren, erwartet. Er erfolgte gestern nachmittags nach stundenlanger Artillerie-Vorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayerischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außerordentlich hoch. Im Priesterwalde gelang es den Franzosen nur, in einige vorgeschobene schwach besetzte Gräben einzudringen. Im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert. — Bei Ostende schoß eine Küstenbatterie einen feindlichen Ziegler ab. — Der Eisenbahnviadukt Dammerkirch ist gestern von unserer Artillerie mit einigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen. (Dammerkirch liegt 26 Kilometer südwestlich von Mülhausen.)

Ostlicher Kriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In den Kämpfen bei Przemyśl schoben sich die deutschen Truppen gestern nachmittags näher an die Nord- und Nordostfront heran.

Oberste Heeresleitung.

Das in Frage kommende kleinasiatische Gebiet ist groß genug und liegt für Italiens maritime Wünsche im östlichen Mittelmeer so günstig, daß es das bischen Verrat langjährigen treuen Bundesgenossen gegenüber wohl aufwiegen könnte. England und Frankreich garantieren für eine Aufteilung der Türkei, und Italiens „heiliger Egoismus“ konnte nur nach dieser Südwestecke Kleinasien hinstreben, da es das einzige ist, worüber von den Ententegenossen noch frei verfügt werden konnte.

Während des Tripolis-Feldzuges, in dem die Türken ihrer „jenseits des Meeres“ gelegenen Kolonie nicht zu Hilfe kommen konnten, wurde berichtet, daß ein alter türkischer Haudegen öffentlich in der großen Pfortstraße jeden Tag ein inbrünstiges Gebet zu Gott aufsteigen ließ, das in der Bitte gipfelte, eine noch so kleine Möglichkeit zu schaffen, um zu Lande an die Italiener heran zu können. So wie er, dachten viele. In einem Eingreifen Italiens auf den türkischen Kriegsschauplatz könnte Allahs Erhörung dieser Bitte liegen.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Tagesbericht.

Wolffs Telegraphenbüro teilt amtlich mit:
Großes Hauptquartier, 30. Mai 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach zehnstündiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Okerkanals unsere Stellungen

nördlich von Houdt-Brme. um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeklungen, eine Anzahl Truppen von vier verschiedenen Regimentern wurde gefangen genommen.

Zwischen La Bassée-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Böhun-Souchez nahmen wir einige Duzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Waldchen versteckt hatten. Die übliche Beschießung der Ortshäuser hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimlichen Scholle hängen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Mlozy, 60 Kilometer südöstlich Vibau, wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa mußte eine kleinere deutsche Abteilung den Ort Sawdynitz vor überraschendem, russischem Angriff aufgeben, vier Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend Szawle wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Dubaczowka (nordöstlich Jaroslaw) sowie in der Gegend von Strzyz erlitt der Feind schwere Verluste.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichischen Generalstabsberichte.

Amlich wird aus Wien vom 29. Mai mittags gemeldet:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubaczowka und östlich Radymno versuchten die Russen auch gestern und heute Nacht an mehreren Stellen heftige Angriffe, die alle unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Am Ostufer des San bringen die verbündeten Truppen unter fortwährenden Kämpfen vor.

Am oberen Dnjepr, dann bei Drohobycz und Strzyz sind die eigenen Angriffe bis auf die nächsten Distanzen vorgezogen. Vorstöße der Russen wurden durchweg blutig zurückgeschlagen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Den Grenzort Ala und das Primör haben italienische Truppen erreicht. Im übrigen hat sich an der Tiroler und Kärntner Grenze nichts ereignet.

Im Küstenlande begannen kleinere Kämpfe. Bei Karfreit wurde ein italienisches Bataillon zersprengt, bei Plava der Vorstoß eines feindlichen Detachements, nördlich fünf feindliche Angriffe abgewiesen.

Gestern Nacht unternahmen mehrere Marineflieger eine neue Aktion gegen Venedig. Sie warfen unter heftigstem Geschütz- und Geschützfeuer eine große Zahl Bomben zumeist auf das Arsenal ab, die mehrere ausgebreitete Brände und im Fort Nicolo auch eine Explosion hervorriefen.

Heute nacht ist ein großer fremder Dampfer am Eingang vom Golf von Triest auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der amtliche Wiener Bericht vom 30. Mai mittags lautet:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Dubaczowka wurde nachts ein starker russischer Angriff, der bis zum Handgemenge führte, zurückgeschlagen. Übergangversuche der Russen am San bei und abwärts Sienawa scheiterten schon im Beginn. Östlich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemyśl-Grodz bei Medyka unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. dieses Monats acht russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemyśl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben.

Am Dnjepr und südlich desselben dauern die Kämpfe fort.

An der Pruthlinie und in Polen hat sich nichts ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Tirol: Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf den Plateau von Folgaria-Lavarone wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein, ihre Sicherungsabteilungen schloßen jedoch auf den ersten Kanonenschuß.

Im Küstenlande griff der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht wieder an. Übergangversuche über den Sonzo bei Monfalcone wurden von unseren Patrouillen mühelos abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die französischen Kriegsberichte.

Der amtliche französische Bericht vom Freitag Nachmittag lautet: Die Gegenangriffe des Feindes gegen die von uns bei Angres eroberten Stellungen dauerten heute Nacht fort. Wir wiesen sie zurück. In Ablain und St. Nazaire führten unsere Truppen ihre Offensive mit vollem Erfolg fort. Im Besitz des Friedhofes bemächtigten sie sich bei Einbruch der Nacht eines ganzen Häuserblocks, besonders des Presbyteriums, welches der Feind stark eingerichtet hatte, und nahmen sodann im Sturm die deutschen Schützengräben am Sahlwege von Ablain nach Mealonmühle (südlich Ablain). Obwohl sie im Verlaufe der Nacht heftig angegriffen wurden, behaupteten sie das ganze eroberte Gelände, indem sie dem Feinde starke Verluste beibrachten. Bei Tagesanbruch gingen sie gegen Osten vor und nahmen in

Nichtung Souchez die großen deutschen Verhängerungen, welche „Fortin des quatre Bouqueteaux“ genannt worden sind. Der Kampf war dort sehr lebhaft und der Feind erlitt eine ernste Schlappe. Die Zahl der Gefangenen überstieg gestern Abend 400, darunter 7 Offiziere. Wir erbeuteten außerdem ein Dutzend Maschinengewehre. Am Vormittag machten wir bei Einnahme von Feldstangen weitere Gefangene, deren genaue Zahl noch unbekannt ist, und erbeuteten Material. Das gestern gemeldete deutsche Bombardement bei Gaurie, Rollincourt dauerte die ganze Nacht fort, aber es fand kein Infanterieangriff statt. An den Rändern des Briesterwaldes unternahm wir gestern einen Angriff, welcher uns Geländegewinn brachte. Wir machten sechs Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Von der übrigen Front nichts Neues.

Am 27. Mai berichtete Freitag Abend: Die englischen Truppen erzielten Fortschritte in Richtung La Bassée. Bei Angres dauerten die deutschen Gegenangriffe mit wachsender Heftigkeit fort, aber alle mißlingen. Tagsüber erfolgten fünf, also mit den beiden von heute Nacht sieben in weniger als 24 Stunden. Unsere Artillerie und Infanterie verwehrten dem Angreifer jeden Fortschritt. Alle unsere Stellungen wurden behauptet trotz ununterbrochener Beschießung von äußerster Heftigkeit. Nördlich Gaurie, in dem besonders schwierigen Gelände des Sabrinthes, rüdten wir etwa hundert Meter vor. Auf der ganzen Front Angres—Arras war der Geschützkampf den ganzen Tag besonders heftig. An den Rändern des Briesterwaldes erlaubte uns unser letzter Angriff, an zwei Stellen die Straße Fen-en-Haye—Nerroy zu erreichen. Wir machten 150 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, und erbeuteten ein Maschinengewehr. Im Elsch rüdten wir am Schneepferdthmassiv um mehrere hundert Meter vor.

Am 27. Mai berichtete Sonnabend Nachmittag: Nördlich von Arras war der 28. Mai durch sehr heftigen Artilleriekampf gekennzeichnet. Der Feind beschloß besonders unsere Stellungen auf dem Loretoplateau. Ein Nachtangriff ermöglichte uns, neue Fortschritte östlich von der Straße Aiz-Noulette—Souchez zu erzielen. Gegen Mitternacht wurde ein deutscher Gegenangriff auf unsere Schützengräben von Ablain und St. Nazaire leicht abgewiesen. Im Argonnegebiete bei Fontaine Madame bemächtigten wir uns eines Stückes eines feindlichen Schützengrabens.

Am 27. Mai berichtete Sonnabend Abend: Im Abschnitt nördlich Arras machten wir neue Fortschritte. Nachdem wir den bereits heute früh gemeldeten deutschen Gegenangriff auf unsere Schützengräben bei Ablain und St. Nazaire mit vollem Erfolge abgewiesen hatten, gingen wir zur Offensive über. Wir eroberten zunächst den größten Teil, dann die Gesamtheit der noch vom Feind besetzten Häuser von Ablain und behaupteten uns im Besitz des ganzen Dorfes. Der Kampf war sehr heftig. Wir vernichteten drei deutsche Kompagnien und jagten sie in die Flucht. In Neuville-St. Vaast dauern die Straßenkämpfe an. Wir eroberten eine Häusergruppe an der westlichen Dorfgrenze. Im übrigen Abschnitt von Arras ist nichts zu melden, außer dem ganz besonders heftigen feindlichen Geschützkampf, welchem unsere Artillerie antwortete. Bei Thioncourt südlich von Laigny holten wir ein Aviatik-Flugzeug herunter, welches Feuer fing, als es in unsere Linien fiel.

Russische Berichte.

Der Generalstab des russischen Generalstabs meldet vom 29. Mai: In der Gegend von Szawle bemächtigten sich unsere Truppen am 28. Mai gegen Abend der starken Stellung von Bubie und machten über 1000 Gefangene. An der unteren Dubissa sind hartnäckige Kämpfe im Gange. Am San dauern die Kämpfe mit derselben Heftigkeit an. In der Nacht zum 27. Mai begannen unsere Truppen eine energische Offensive gegen die feindliche Stellung nördlich und östlich von Sienawa und fügten dem Gegner große Verluste zu. Im Laufe des folgenden Tages nahmen wir seine Befestigungen auf der Front Pigany—Ignace, wo das dritte kaulasische Armeekorps gegen 6000 Österreicher, Ungarn und Deutsche gefangen nahm und sechs schwere und drei leichte Geschütze erbeutete. Allerdings gewann der Feind südlich und östlich von Radymno infolge der beträchtlichen Überlegenheit seiner Artillerie auf beiden Ufern des San an Boden. Hillich von Kuslaw bei Hlotkowie gelang es dem Feinde im Verlaufe einer erbitterten Schlacht, die mehrere Tage dauerte, sich der Laufgräben von zwei russischen Bataillonen zu bemächtigen. Auf der von dem großen Dnjeztrumpf nach Dolina sich hinziehenden Front wurde der Feind, der am 25. Mai eine Reihe von Angriffen begonnen hatte, fast überall zurückgeworfen. Er hält sich nur in einigen Sektoren vor unseren Drahtbindern, von wo er auch teilweise durch unsere Gegenangriffe verdrängt worden ist. Nach den letzten Nachrichten hat das dritte kaulasische Korps, das in der Nacht zum 28. Mai zur Offensive überging, Sienawa im Sturm genommen, dort über tausend Gefangene gemacht und fünf Geschütze erbeutet.

Weiter teilt der Große russische Generalstab unterm 30. Mai mit: In der Gegend von Szawle begann der Feind, der sich aus seinen Stellungen bei Bubie zurückgezogen hatte, am 27. Mai ein Gefecht an der Front von Kurtowiany und Podubissa. Am 28. Mai bemächtigten sich unsere Truppen der feindlichen Stellungen an dieser Front, und die Deutschen, aus der brennenden Ortschaft Kurtowiany verdrängt, traten einen ungeordneten Rückzug an, von unseren Truppen verfolgt. An der unteren Dubissa hörten die am 27. Mai begonnenen Angriffe des Feindes am folgenden Tage auf. Am 27. Mai unterhielt der Feind ein heftiges Artilleriefeuer auf Ossowiec und Umgegend, das jedoch keinen Schaden in der Festung anrichtete. In dem hartnäckigen Kampf am San zwischen Sienawa und Przemysl veränderte sich im Laufe des 28. Mai nichts von Bedeutung. Unsere Truppen setzten zu Gegenangriffen an am Lubaczowkaflus und an der Front zwischen den Dörfern Tuchla, Kalmikowe, Raklo und Baritet, welche mehrfach den Besizer wechselten. Der Feind bereitete diese Angriffe durch eine Beschließung unserer Stellungen mit Geschossen, welche erstickende Gase entwickelten, vor. Zahlreiche Gefangene und Flüchtlinge aus der Armee Madenschen lagen übereinstimmend aus, daß die Verluste des Feindes sehr groß seien. Zwischen Przemysl und dem großen Dnjeztrumpf wiesen wir am 27. Mai drei feindliche Angriffe ab, und zwar östlich von Kuslaw, wo die Deutschen im Laufe dieses Tages bis an unsere Drahtverbände kamen, aber sich angesichts ihrer starken Verluste dort nicht behaupten konnten, sondern in ihre ersten Stellungen zurückgehen mußten. An der Front jenseits des Dnjeztr wurde am 27. und 28. Mai heftig gekämpft; beträchtliche feindliche Streitkräfte stürmten ungeachtet ihrer Verluste hartnäckig gegen unsere Stel-

lungen vom großen Dnjeztrumpf bis Dolina an, doch wurden alle diese Angriffe abgeschlagen. Am dem Feinde die Initiative beim Kampfe zu entziehen, ergriffen unsere Truppen entschlossen die Offensive auf dem linken Ufer der Swiga und auf der ganzen Front bis zur Dorniga. Bei Berehinito geht unsere Offensive erfolgreich vorwärts; während der Nacht zum 28. Mai machten wir hier über 3200 Mann und 72 Offiziere zu Gefangenen und eroberten die Fahne eines Honvedregiments und mehrere Maschinengewehre.

Der italienische Bericht.

Nach der Agenzia Stefani meldet das italienische große Hauptquartier vom 29. Mai: An der Grenze zwischen Tirol und dem Trentino dauert der Artilleriekampf fort zwischen unseren Schanzwerken am Tonale und auf dem Altopiano und den feindlichen Schanzwerken, die noch kräftig antworten. Dagegen sind die Höhenorte von Luserna, Bula und Spizherle schwer beschädigt. Am 27. Mai ist durch Artillerie verstärkte Infanterie aus Peri auf beiden Ufern der Elsch gegen Ala vorgeückt. Nachdem sie sich des Dorfes Picante, das durch mehrere Reihen von Schützengräben verteidigt war, bemächtigt hatten, nahmen sie Ala ein. Der Kampf dauerte vom Mittag bis zum Abend. Unsere Verluste sind gering. Am 26. Mai haben Alpini-Abteilungen in Forcella Lavaredo bei Misurina durch einen kräftigen Vorstoß zwei feindliche Kompagnien in die Flucht geschlagen. An der Grenze von Kärnten dauert die Operation unserer mittleren Artillerie gegen Monte Crocarnico und Malborghetto erfolgreich fort. Trotz des Nebels, der bei den Operationen im Gebirge ein ernstes Hindernis bildet, ist das Raccolanatal (liegt vollständig in Italien. Anmerkung der Schriftl.) seit dem 27. Mai in unseren Händen. Im Friaul unternahm unsere letzten Luftschiffe in der Nacht vom 27. zum 28. Mai erfolgreiche Einfälle in das feindliche Gebiet und verursachten ersten Schaden. Die zahlreich abgeworfenen Bomben haben ihre Ziele getroffen, und unsere Luftschiffe, die vom Feinde beschossen wurden, haben ihre Aufgabe erfüllt. In der Nacht vom 27. zum 28. Mai wurde ein feindliches Flugzeug aus Pola in der Nähe der Bucht von Cadorna gezwungen.

Die Kämpfe zur See.

Zum Untergang des englischen Hilfskreuzers „Prinzeß Irene“.

Die englische Admiralität teilt mit, daß 30 Offiziere mit der „Prinzeß Irene“ untergegangen sind. Die „Morningpost“ teilt mit, daß die gerichtliche Untersuchung in Chatham wegen des Unterganges der „Prinzeß Irene“ stattfinden wird, sobald die Lage des Schiffsrumpfes und womöglich auch die Ursache des Unglücks durch Taucher festgestellt ist. Das Blatt sagt noch, daß die Schiffe im Hafen durch die Explosion schwer gelitten haben. Einzelheiten fehlen, da die Behörden strengstes Geheimnis bewahren.

Wie „Daily Mail“ meldet, lag die Prinzeß Irene drei oder vier Wochen von dem Platz entfernt, wo der „Kulwar“ in die Luft geflogen war. Mehrere Barken, die neben dem Schiff lagen, wurden ebenfalls zerstört. Das Unglück geschah in Port Victoria.

Torpedierte Dampfer.

Wie aus London gemeldet wird, wurde der Postdampfer „Eithope“ von der Eider-Dampferlinie von einem U-Boote verlegt. Ein Offizier und 16 Mann wurden getötet, die übrige Besatzung befindet sich noch in den Booten.

Am Freitag früh wurde der Dampfer „Spenny-moor“ aus Newcastle auf der Höhe von Start von einem deutschen Unterseeboote verlegt. 28 Überlebende landeten in Falmouth, der Kapitän und 5 Mann von der Besatzung ertranken infolge des Umklagens eines Bootes.

Das Pariser „Journal“ meldet aus London: Der belgische Dampfer „Jacqueline“ traf am Freitag in Wilsfordhafen mit 24 Überlebenden des Dampfers „Morvena“ aus Montreal ein. „Morvena“ war durch ein deutsches Unterseeboot an der englischen Küste verlegt worden. Die Überlebenden erklären, daß die Deutschen ihnen keine Zeit ließen, das Schiff zu verlassen, und sie nur durch das Eintreffen des belgischen Schiffes gerettet wurden.

Entkommen.

Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Der Dampfer „Argyllshire“ wurde am 27. Mai abends durch zwei Unterseeboote angegriffen. Das Schiff entkam mit Vollbampf, obwohl zwei Torpedos abgeschossen wurden.

Der amerikanische Dampfer „Nebraskan“ garnicht torpediert.

Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Der Kapitän des Dampfers „Nebraskan“ erklärte in Liverpool, daß das Schiff von „etwas“ getroffen worden sei. Niemand habe in der Umgebung ein Unterseeboot gesehen, obwohl der Hauptmaschinist auf der Steuerbordseite einen Schaumstreifen wahrgenommen zu haben glaubte.

Die Kämpfe im Westen.

Deutsche Flugzeuge über Montdidier.

Der Pariser „Temps“ meldet: Am Freitag Vormittag überflogen deutsche Flugzeuge Montdidier. Sie warfen 13 Bomben ab, die großen Schaden verursachten und vier Personen in einer Ambulanz töteten.

Die englische Verlustliste

vom 29. Mai zählt 128 Offiziere und 1250 Mann auf.

Die Kriegslage für Deutschland im englischen Urteil.

Der militärische Mitarbeiter der „Morningpost“ schreibt: Es wird täglich klarer, daß die militärischen Hilfsquellen Deutschlands keineswegs erschöpft sind und daß der Geist von Nation und Armee und ihr Vertrauen in den schließlichen Sieg unerschütterlich sind. Im Besitz großer Gebiete in Nordfrankreich und Belgien können sie sagen, daß ihre jüngsten Erfolge bei St. Mihiel, auf den Höhen der Aisne und bei Oern nicht geringer sind als die Erfolge der Alliierten bei Neuve Chapelle und Carency, bei Beau Séjour und im Elsch. Sie verbergen nicht den Glauben an die Aneignung ihrer Stellungen in Frankreich und Flandern, deren Stärke und Tiefe bei Neuve Chapelle und Carency erwie-

sen wurden. Das Selbstvertrauen Deutschlands scheint auch nicht durch die Intervention Italiens stark erschüttert worden zu sein. Die Haltung der Deutschen ist mutig und vertrauensvoll. Sie sagen, daß entsprechende Vorkehrungen gegen die italienische Offensive getroffen worden sind. Zugleich zeigen die Deutschen, Österreicher und Ungarn keine Schwächung ihrer Haltung an der Ostfront. Die Berichte der letzten Tage haben gezeigt, daß die Idee verfehlt war, daß ihre Offensive gegen die russische Front sich erschöpft hätte. Sie wiederholten ihre Angriffe mit anscheinend unverringelter Stärke und Entschlossenheit. Der springende Punkt ist die unerschöpfbare Energie und Entschlossenheit der Deutschen, obwohl sie unter großen Nachteilen kämpfen. Ihre Artillerie scheint nicht verbraucht zu sein, sondern sich verstärkt zu haben. Die Deutschen waren imstande, trotz Rußlands gewaltigem Menschenmaterial überlegene Streitkräfte an die Stellen zu bringen, die sie selbst als erfolgversprechend ausgewählt haben.

Die Kämpfe im Osten.

Zur Kriegslage in Galizien

wird dem „Lokalanzeiger“ aus dem österreichischen Kriegspressquartier gemeldet: Die Schlacht am San nimmt ihren Fortgang. Die Angriffe der Russen, die in großen Massen erfolgten, wurden durchweg blutig abgewiesen. Inzwischen schieben sich die Przemysl im Norden, Westen und Süden umschließenden Truppen näher an die Festung heran.

Schwere russische Verluste bei den Kämpfen am San.

Aus Petersburg meldet vom 25. d. Mts. die „Königliche Volkszeitung“: Der bekannte Kriegs-korrespondent Kemitowitsch Danstcheno drahtet an „Kuztoje Slowo“ den ersten eingehenden Bericht über die Kämpfe am San. Die Übergänge bei Jaroslau und Sienawa wurden von 14 Regimenten russischer Elitetruppen, darunter der berühmten „Eisernen Brigade“ der Sibirier, gehalten. Dagegen stürmte die preussische Phalarix mit 200 000 Mann an, einbegriffen Garde-Grenadiere. Die Kämpfe waren furchtbar, jeder Zoll auf dem rechten Sanufer wurde mit Blut erkauft. Auf russischer Seite fielen General Katiwitsch und neun Regimentskommandeure.

Eine „völlige Überraschung“ für den russischen Generalstabschef.

Der militärische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt: Die Deutschen verlegten den Russen im letzten Monat einen schwereren Schlag als je. Der Angriff war dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und seinem Stabe eine völlige Überraschung. Diese glaubten, daß der deutsche Hauptangriff aus Ungarn durch die Karpaten kommen würde. Die Geheimhaltung der Vorbereitungen und die Gründlichkeit der Konzentrierung, besonders der Artillerie, die Entschlossenheit des Angriffs am 28. April, der mit unerwählter Energie einen Monat fortgesetzt wurde, sind ein weiteres Zeugnis für die Macht der gewaltigen militärischen Maschinerie, die Deutschland geschaffen hat.

Türkische Ordensauszeichnung für den Generalobersten v. Madensen.

Das Konstantinopeler Amtsblatt meldet die Verleihung der goldenen und silbernen Kriegsmedaille des Jmtiaz-Ordens an Generaloberst von Madensen.

Befähigungsreise des Erzherzog-Thronfolgers.

Oberst Erzherzog Karl Franz Josef ist nach einer Befähigungsreise im Operationsgebiete nördlich der Weichsel, an welche sich ein Besuch im Hoflager des deutschen Kaisers angeschlossen hatte, zur Berichterstattung an Kaiser Franz Josef in Wien eingetroffen.

Zur Kriegslage in Nordpolen und Kurland.

„Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Russische Militärkreise legen nunmehr im Gegenjag zu früher der deutschen Invasion in den Ostseeprovinzen große Bedeutung bei. Die Deutschen ziehen fortgesetzt große Verstärkungen von der westlichen Front heran und konzentrieren die Truppenmassen nordwestlich von Romno. Man nimmt an, daß sie bald zu einem allgemeinen Angriff übergeben werden.

„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß große russische Truppenkonzentrationen in den Ostseeprovinzen stattfinden.

Ein Zeppelin über Helfingfors.

„Stockholms Tidningen“ melden aus Haparanda: Hier eingetroffene Reisende berichten, daß ein Zeppelinluftschiff am 26. Mai über Helfingfors Bomben abgeworfen habe, wodurch ein Baumzollmagazin zerstört und ein Passagierdampfer der Boregesellschaft im Hafen verbrannt sei. Nach anderen Blättermeldungen sollen 40 Personen dabei umgekommen sein.

Der italienische Krieg.

Die Italiener bei ihren Vorstößen an der Grenze überall zurückgeschlagen.

Der militärische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost“ meldet: Überall wurde die italienische Infanterie an der Grenze mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Die von den Italienern an der kärntnerischen Grenze in großer Zahl eingesezte schwere Artillerie konnte keine Wirkung erzielen. Im Küstenlande ist ein breiter Front durchgeführter Vorstoß gegen unsere Vorstellungen an der Jonzolinie glatt abgeschlagen worden.

Ein italienisches Luftschiff über Sebentico.

Die Agenzia Stefani meldet: Am Freitag überflog unser Marineluftschiff „M. 2“ Sebentico und warf Bomben ab. Das Luftschiff wurde lebhaft, aber erfolglos beschossen und kehrte unverletzt heim.

Ein österreichisches Wasserflugzeug genommen.

Der Chef des italienischen Admiralstabes teilt nach der Agenzia Stefani mit: Am 27. Mai wurde ein österreichisches Wasserflugzeug an unserer Küste genommen. Die Insassen wurden gefangen genommen. Gezeichnet Thon de Reval.

Umwandlung zu Kriegsschiffen.

Drei weitere italienische Passagierdampfer aus dem Besitze der Staatsbahnverwaltung und sechs Dampfer und 22 Schleppdampfer aus Privatbesitz werden als zu Kriegsschiffen umgewandelt und der Kriegsflotte zugehörig erklärt.

Einreichung von Marinereferenten in das italienische Landheer.

Die eingezogenen italienischen Marinereferenten der Jahrgänge 1876 bis 1882 werden in das Landheer eingereiht.

Albanische Aufregung und Rüstung gegen Italien.

Der „Besti Hirap“ meldet aus Athen: Ballona und die davorliegende Insel Sakeno sind bereits von den Italienern besetzt. Die albanische Flage wurde eingezogen und den öffentlichen Gebäuden die italienische Tricolore gehißt. Das Vorgehen der Italiener hat in der albanischen Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen und die waffenfähigen Albanier haben die Stadt verlassen, um sich gegen Italien zu rüsten.

Wachsende Verstimung in Griechenland.

Die Verhängung der Blockade über die albanische Küste seitens Italiens südwärts bis Kap Kepholi (auf Korfu) erweckt in Athen Erstaunen. Man hält es für ein großes Mißverständnis von italienischer Seite, da durch eine Blockadeverhängung das von den Griechen besetzte Nord-Epirus berührt wird.

Bom türkischen Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Dardanellen.

Aus dem türkischen Hauptquartier wird vom 29. Mai mitgeteilt: An der Dardanellenfront wurde heute Morgen bei Ari Bunu der mittlere Teil der besetzten Verhängerungen des Feindes durch Bajonetangriff von unseren Truppen genommen. Die Verhängerungen wurden von uns für unseren Gebrauch besetzt. Bei Seddul Bahr rüdte unser rechter Flügel in dem vom Feinde besetzten Abschnitt 400 Meter gegen die Küste vor. Einer unserer Flieger warf mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen bei Seddul Bahr. Das feindliche Panzergeschiff vom Agamemnon-Typ, das vorgestern torpediert und nach Imbros geschleppt worden ist, ist verschwunden. Man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Genf: Der vor den Dardanellen befindliche englische Admiral Keshof berief die britischen und französischen Kommandanten ein, um mit ihnen über die Möglichkeit einer Erneuerung der Seaktion unter den gegenwärtigen Umständen zu beraten. Der Verlust des britischen Schlachtschiffes vom Agamemnon-Typ wird von mehreren Seiten beklagt. Nach dieser neuen erfolgreichen Unternehmung deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen hat der Gegner aus Sorge vor weiteren U-Boatangriffen alle Kriegsschiffe mit Ausnahme einiger Torpedobootszerstörer vom Eingang der Dardanellen fortgenommen und hat seine Angriffsflotte in Buchten des Ägäischen Archipels eingeschlossen.

Die englische Admiralität teilt mit, daß bei dem Untergang des Linienkriesschiffes „Triumph“ 3 Offiziere und 11 Mann der Besatzung umgekommen sind und 42 Mann vermißt werden.

Bei den letzten Kämpfen an den Dardanellen wurde, laut „Echo de Paris“, der französische General Vandenberg durch einen Schuß in Schulter und Kinnbaden schwer verlegt. Er wurde in das Lazarett von Toulon überführt.

Politische Tageschau.

Die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers im Reichstage

werden von der Wiener Presse mit lebhafter Genugtuung begrüßt. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Wie tief muß der Reichskanzler und die gesamte deutsche Nation das von Italien an Österreich-Ungarn begangene schwere Unrecht empfinden, wenn der Reichskanzler solch wichtige Anklage voll der unachtsamsten Ungeheimlichkeit der Weltgeschichte übergibt. Die Rede des Reichskanzlers gibt das genaue Maß jenes geläuterten, bewussten und allen präherischen Tiraden abholden Patriotismus, der vom Palast des deutschen Kaisers angefangen, bis in die niedrigste Hütte jeden Bürger des deutschen Reiches erfüllt. — Die „Reichspost“ meint: Aus dem gemeinsamen Kampf der beiden Kaiserreiche gegen den treulosen Emporkömmling Neuitalien wird der Zweibund jene weltgeschichtliche Weihe empfangen, die ihn hoch emporhebt über den Wandel der Zeiten, eine Bluttaufe, die alle Vergangenheit löst und auslöscht und neues Leben verbürgt. Von den Budapest Blättern hebt „Budapesti Hirap“ die deutsche Treue hervor, die die deutschen Bundesgenossen auch in dieser Phase des Weltkrieges an die Seite Österreich-Ungarns geführt habe. — Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ schreibt zu der Rede des deutschen Reichskanzlers: Was der Reichskanzler über den italienischen Vertragsbruch gesagt hat, wird im großen und ganzen dem allgemeinen Urteil auch außerhalb Deutschlands entsprechen. Zweifellos hat er auch mit der Hervorhebung recht gehabt, daß das italienische Parlament bei seiner Entscheidung über Krieg und Frieden nicht frei war. Man wird nicht vergessen, wie brutal die Regierung bei der Niederschlagung aller Kundgebungen für den Frieden vorgegangen ist. Die Worte des Reichskanzlers stimmten auch mit der Stimmung des deutschen Parlamentes und der Bevölkerung außerhalb des Parlamentes überein. Zu der Lage, in der sich Deutschland jetzt befindet, paßt der tiefe Ernst und das starke Pathos des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg. Seine Worte und Wendungen ent-

Sprechen der Gemütsstimmung, den Wünschen und Hoffnungen, die sich in der Nation geltend machen, deren Kräfte auf ein einziges Ziel gerichtet und auf das äußerste angepannt sind.

Vollständiger Aufruf des Landsturms 1. Aufgebots.

Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 28. Mai 1915, betr. den Aufruf des Landsturms, wonach sich sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnung vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen werden. Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen. Diese Verordnung findet auf die königlich bayerischen Gebietsteile keine Anwendung und tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Aufgrund dieser kaiserlichen Verordnung wird durch die Bekanntgabe des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben, und daß die im Ausland sich aufhaltenden Aufgerufenen sich, soweit möglich und noch nicht geschehen, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Landesvertretern zur Eintragung in besondere von diesen zu führende Listen zu melden haben.

Eine Unterredung mit dem Kronprinzen von Bayern.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat im Hauptquartier den Vertreter der königlich bayerischen Staatszeitung, das Reichstagsmitglied Professor Pfeiffer empfangen. Mit Bezug auf den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über verfrühten Friedensgerüchte sagte der Kronprinz, daß von einem Frieden erst dann gesprochen werden dürfe, wenn die Ergebnisse des Krieges derart sind, daß wir imstande sind, diesen Frieden nach unseren Bedürfnissen und den Forderungen der Wohlfahrt des Vaterlandes zu gestalten. Staatsnotwendigkeiten verschiedener Art müssen hierbei ausschlaggebend sein, niemals aber irgend ein Gefühl oder auch nur eine Anwendung von Kriegsmüdigkeit daheim im Lande, oder die Stimmung, daß der Opfer nun genug gefordert und gebracht seien. Rücksichten auf unsere Gegner können hierbei überhaupt niemals mitsprechen. Wie sich die Grenzen des Vaterlandes in der Zukunft gestalten müssen, kann dieser überlassen werden. Die vornehmste Aufgabe wird es sein, die gewährte, glänzende und mit unerhörter Tapferkeit verteidigte Selbständigkeit des Reiches, die Interessen der Bundesstaaten und ihre historisch und wirtschaftlich bedingten Verhältnisse auszubauen in wirtschaftlicher, agrarischer wie industrieller Hinsicht. Wird das Gebiet des Reiches erweitert, so wird es der klugen Voricht der Staatsmänner anheimgegeben werden müssen, den Anpassungs- und Verschmelzungsprozess weise zu fördern. Jedenfalls muß dafür gesorgt werden, daß für die Aufwendungen dieses Krieges Ersatz geschaffen werde, der vollkommen ausreichend sein muß. Sehr anerkennend sprach sich der Kronprinz über den Geist und die Tüchtigkeit des Heeres aus. Die Kunst- und die Altertumsdenkmale seien in den von den Deutschen besetzten Gebieten nach Möglichkeit geschont worden, und von unserer Seite aus würde alles getan, um die Kriegsnot der Bevölkerung zu lindern, ihr menschlich zu helfen, und das habe einen Wiederhall in der Volksstimmung gefunden. Die Anforderungen an das Heer seien ungeheuer groß und treue Bedienung unerschütterlichen Vertrauens zu dem Heere in der Heimat müsse mithelfen, den großen Sieg zu gewinnen.

Die deutschen und ungarischen Großlogen gegen die italienischen und französischen Freimaurer.

Der deutsche Großlogenbund, der am Sonnabend in Berlin tagte, hat folgende Erklärung beschlossen: Angesichts der Haltung der italienischen Freimaurerei, die aufgestellt durch ihre französischen Gefinnungsgenossen, sich in ihrer Gesamtheit in politische zum Kriege führende Parteikämpfe eingelassen und dadurch gegen das eine derartige Handlungsweise ausdrücklich verbotende freimaurerische Grundgesetz scharf verstoßen hat, bricht der deutsche Großlogenbund seine bisherigen Beziehungen zu der italienischen und französischen Freimaurerei hiermit ab. Gegenüber den Freimaurern in den übrigen feindlichen Ländern verbleibt es bei dem früher bereits beschlossenen Beschlusse, nach welchem jegliche Beziehungen der Großlogen zueinander seit Beginn der Feindseligkeiten ruhen. — Auch die symbolische Großloge von Ungarn veröffentlicht eine Erklärung, in welcher sie jede Gemeinschaft mit dem großen Orient von Italien auftragt und alle Verbindungen abbricht, da derjenige nicht als Freimaurer betrachtet werden könne, welcher an der Niederhaltung des Glaubens an die Heiligkeit des gegebenen Wortes und des Vertrages mitwirk-

Zu dem Befinden des Königs von Griechenland schreibt nach amtlicher Meldung aus Athen vom Sonnabend sowohl die lokale Besserung als auch die allgemeine fort. Temperatur 37, Puls 92, Atmung 20.

Die Pöbelausschreitungen in Mailand.

Die Mailänder Behörden haben im Interesse vieler gefährdeter Italiener schließlich doch etwa 500 Verhaftungen vorgenommen und legen Wert auf eine Einschränkung der individuellen Willkür in den Verwüstungen deutschen Besitzes. Das Unternehmen der Gebrüder Röschling ist am Freitag in Brand gesetzt worden. Ebenso wurde die große Wäschefabrik eines Österreicher, der 600 Arbeiter beschäftigte, bis auf die Mauern niedergebrannt.

Englische Enttäuschung über den Wechsel in Portugal.

„Morningpost“ meldet aus Lissabon: Der Friede ist hergestellt. Aber wenn die Demokratenpartei gestärkt ist, so ist Portugal als verbündeter Englands nicht gestärkt worden. Weder finanziell, noch sozial oder sonst. England hat diese Aktion sicher nicht von seinem Verbündeten erwartet. Die Demokraten riefen in der Opposition, die Regierung verrate das Land, weil sie nicht die Armee nach Flandern geschickt habe, jetzt wollen sie ebenso wie die frühere Regierung nur den Feldzug in den Kolonien mit Energie und Entschlossenheit fortführen.

Der Präsidentenwechsel in Portugal.

„Morningpost“ meldet aus Lissabon: Der Rücktritt des Präsidenten Arriaga datiert vom revolutionären Ausbruch, obwohl er erst am Donnerstag bekanntgemacht wurde. Die Demokraten nahmen ihn in Parlament an, ferner ein neues Wahlgesetz, nach dem die Neuwahlen stattfinden. Amlich wird mitgeteilt, daß der frühere Ministerpräsident Machado, Marineminister Rodrigues und Oberst Medeiros sowie andere sich als Gefangene an Bord der Kriegsschiffe auf dem Tajo befinden. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Lissabon: Am Freitag fand hier die erste Sitzung des Kongresses statt. Die Regierungserklärung die verlesen wurde, legt dar, daß die Regierung mit Befriedigung dem Parlamente melden könne, daß die Ordnung wieder hergestellt sei. Die Beziehungen Portugals zu den anderen Mächten seien unverändert. Die Erklärung schließt mit einem Aufruf an die Portugiesen, dem Vaterlande eine Regierung zu geben, die der Zusammensetzung des neuen Parlamentes entspreche. Der Kongress nahm darauf das Wahlgesetz an, das die Wahlen auf den 13. Juni festsetzt. — Am Sonnabend hat der Nationalkongress im ersten Wahlgang mit 98 Stimmen gegen eine Stimme Theophile Braga zum Präsidenten der Republik gewählt. — Nachdem Braga im Kongresse den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, wurde er inmitten großen Jubels zum Präsidenten ausgerufen. In einer Botschaft an den Kongress verurteilt Braga jede Diktatur und erklärt, gesunder Menschenverstand und Uneigennützigkeit würden die Richtlinien seiner Politik sein. — Braga hat sein Amt bereits angetreten; das bisherige Ministerium bleibt am Ruder.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Mai 1915.

Ihre Majestät die Kaiserin empfing Sonnabend mittag im Neuen Palais bei Potsdam den Leiter einer nach der Türkei abgehenden Expedition des Roten Kreuzes, Professor Dr. Dürr aus München, und die begleitende Oberstfeldwester. — Zur Frühstückstafel waren die drei in Potsdam diensttuenden türkischen Prinzen geladen.

Der Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg hat an die Handelskammer in Hamburg folgendes Telegramm gerichtet: Seiner Majestät der Kaiser und König hat mich zu beauftragen geruht, der Handelskammer von der hohen Genugung Kenntnis zu geben, mit der Ich ihre durch das Telegramm vom 24. d. Mts. übermittelte vaterländische Kundgebung erfüllt hat. Die unbedingte Zuverlässigkeit in Erfüllung übernommener Verpflichtungen ist von jeher des deutschen Kaufmannes Ehrenschild und die Grundlage der Geltung Deutschlands in der Welt gewesen. Magna est veritas et praevalabit. gez. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg.

In der gestrigen Sitzung des Zentralkomitees der Reichsbank besprach der Vorsitz, Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Havenstein, die Lage der Bank an der Hand des letzten Ausweises. Demnach stimmte der Zentralkomitee der Auszahlung einer Abschlagsdividende an die Anteilhaber der Reichsbank in Höhe von 1 1/2 Prozent zu.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind bei den Reichspostanstalten seit Beginn der Sammlung 1 123 290 Mark eingegangen.

Paderborn, 30. Mai. Der frühere Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Philipp Sille ist heute in Eslohe einem Gehirnschlag erlegen.

Ausland.

Konstantinopel, 30. Mai. Der ehemalige Marineminister Senator Arif Hikmet Pascha ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 29. Mai. (Erhöhung der Milchpreise für Danzig.) Über hundert Landwirte aus der Umgegend von Danzig, welche Milch nach Danzig liefern, trafen heute Mittag zu einer Versammlung zusammen, in der beschlossen wurde, mit Rücksicht auf die Knappheit und Teuerung der Futtermittel, sowie die gewaltige Zunahme der Preise für gutes Milchvieh, die Milchpreise von 18 auf 20 Pfennig ab Wagen und von 20 auf 22 Pfennig frei Haus pro Liter vom 1. Juni ab zu erhöhen. Die entsprechende Resolution wurde der Kommandantur zur Genehmigung vorgelegt.

Weslar, 28. Mai. (Durch Selbstmord) endete gestern Abend der 13 Jahre alte Schulknabe Ernst Kentsch, Sohn des Kammerarbeiters Gustav Kentsch. Der Knabe hatte sein Abendbrot verzehrt und wollte das Kirchhofsportal schließen, was er regelmäßig zu tun pflegte, da er dem Friedhofsaufseher bei seinen Arbeiten half. Er ist jedoch nicht zum Friedhof gegangen. Die Eltern fanden ihn später im Holzstalle erhängt vor.

Bromberg, 29. Mai. (Todesfall.) Ein alter, in allen Kreisen Brombergs bekannter und überall gerühmter Veteran, der Generalkommissions-Kanzleifreier a. D. Franz Scharlaud, ist in dieser großen Zeit, die tagtäglich den Selbsttod so vieler Söhne unseres Volkes fordert, heute früh im Alter von 76 Jahren gestorben. Scharlaud war früher Kapellmeister im Infanterieregiment 21, das lange Zeit hier in Bromberg stand und Mitte der achtziger Jahre nach Thorn verlegt wurde. An der Spitze seiner Kapelle war er 1870 in den Krieg gegen Frankreich marschiert, aus dem er mit dem Eisernen Kreuz geschmückt hierher zurückkehrte, um später eine Anstellung im Zivildienste zu übernehmen. An seinem Regiment hing der Verstorbene mit großer Liebe, und auch das Regiment hat ihm allezeit eine dankbare Erinnerung bewahrt. Das zeigte sich besonders noch vor zwei Jahren beim 100jährigen Jubiläum der Aler, an dem Scharlaud mit vielen alten Kameraden teilnahm. Damals erfreute er sein Regiment mit einem schönen Gedichte, in das der bekannte Aler-Marsch sinnvoll verweben war. Die schlichte Jubiläumsgabe wurde dankbar begrüßt, Scharlaud dirigierte das Lied selbst in stropher Erinnerung an die denkwürdigen Tage der Kriegsjahre 1870/71, und die alten Regimentskameraden schüttelten ihm begeistert die Hand. Vor acht Jahren trat Scharlaud in den Ruhestand, nachdem er sein Amt 27 Jahre lang mit Treue und Gewissenhaftigkeit versehen hatte. Verschiedene Gesarvereine verehrten ihn als Dirigenten. Nun ist auch er zur großen Arme abgerufen worden.

Polen, 29. Mai. (Mit der Führung des 5. Armeekorps beauftragt.) Generalleutnant Edward von Below, bisher Kommandeur der 9. Division (Friedens-Stabsquartier Glogau), ist seit dem 13. Mai mit der Führung des 5. Armeekorps beauftragt, da der kommandierende General Czerning von Strang eine Armeekorps-Abteilung führt. Die 9. Division führt jetzt Generalleutnant Noeldeken, bisher General im Armeekorps-Oberkommando der 5. Armeekorps.

Kummelsburg, 29. Mai. (Die Familie von Bismarck) gehört zu den größten Grundeigentümern des Kummelsburger Kreises. Die Erben Otto von Bismarcks sind Besitzer der Rittergüter Barzin, Busslow, Wendisch-Budbiger, Wisdam, Chorom, Chomitz, Charlottenhain, Seefitz und Reinfeld B. Die Besitzer der Güter haben ihren Wohnsitz teils in Barzin, teils in Friedrichsruh.

Kolalnachrichten.

Thorn, 31. Mai 1915.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Diten: Leutnant d. R., Stud. med. Paul Dyd aus Ebing; Erzählerleutnant im 2. Ref.-Inf.-Regt. Albert Lehmann aus Schulz; Katasterlandmesser Georg Hofmeister aus D. Krone; Kunstmalers Jean Czajkowski aus Thorn; Musikant im Inf.-Regt. Nr. 31 Johann Kozlawski aus Scharotopaf, Kreis Culm.

(Das Eisene Kreuz) erster Klasse erhielt der Offiziersstellvertreter Pantrahs aus Ribben, Kreis Culm, unter Beförderung zum Feldwebellieutenant. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurde der Landwirt, Biegefeldswebel Kübler aus Marienburg (Garde-Jusatz. 2) ausgezeichnet.

(Die amtliche Verlustliste Nr. 235) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterieregiment Nr. 21 und 61, Reserve-Infanterieregiment Nr. 61, Landsturm-Bataillon Thorn.

(Das Wetter im Juni.) Der Monat soll aller Voraussicht nach mit schönen Tagen beginnen; am 4. soll das letzte Viertel des Mondes Trübung bringen, die einige Tage anhält. Am 8. wird es warm, um die Mitte des Monats beständig, und vom 20. ab tritt schönes Wetter ein; am 24. wird es schmil, und bis am 2. eintretende Vollmond soll Regen bringen. — Demgegenüber besagt der 100jährige Kalender in seiner bekannten lakonischen Kürze folgendes: Zuerst schönes Wetter, darauf zwei Wochen Regen und Nebel, zuletzt wieder schön.

(Gewährung freier Fahrt an besurlaubte Soldaten.) Die Subkommission des Reichstages nahm gelegentlich ihrer Tagung vom 15. Mai einstimmig einen Antrag an, nach dem den beurlaubten Soldaten freie Fahrt zur Heimat und zurück zu stehen soll.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gesunden) wurden ein Schlüssel, ein Schirm und ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

Letzte Nachrichten.

Italienischer Kriegsbericht.

Rom, 31. Mai. Der amtliche Bericht des großen Hauptquartiers vom 30. Mai meldet u. a.: An der Grenze Tirols und des Trentino besetzen wir die wichtige Stellung auf dem Spezza-Gipfel bei Giorio. Auf dem Asiagoplateau zerstörte unsere Artillerie das Panzerfort Auserna. Die moderne Feldbefestigung auf dem Gipfel Brenza wurde durch unsere Artillerie ebenfalls völlig zerstört. Am Cadore besetzen wir den Tre-Croci-Pass, Cortina, d'Ampezzo sowie das ganze Tal um diese Ortschaft. An der Grenze von Trient hatten die Österreicher schon seit langem die Bewaffnung ihrer den Flussübergang beherrschenden Stellungen auf dem linken Tsonjoufer durch zahlreiche Geschütze mittleren Kalibers verstärkt. Starke Regengüsse brachten die Flüsse zum Steigen. Trotdem rückten unsere Truppen kräftig und in bester Stimmung vor.

Erfolge der U-Boote im Kanal und im Mitteländischen Meer.

London, 31. Mai. (Neuermeldung.) Der Dampfer „Pinguin“ von der „Sine Mutual Steamship Navigation Company“, der mit wertvoller Ladung auf der Heimreise von Batavia war, wurde im Kanal zweimal von Unterseebooten verfolgt und mit Granaten beschossen. Er vermochte jedoch Plymouth wohlbehalten zu erreichen. Ein Mann der Besatzung wurde verwundet. — Der Dampfer „Suloomor“, von 3520 Tonnen, wurde am 28. Mai auf der Höhe von Quessant (französische Insel westlich von Brest, im Atlantischen Meer) torpediert und versenkt; die Besatzung wurde in Bari gelandet. Das französische Schiff „Digi“, das Quessant auf der Fahrt nach Brest passierte, hatte die Besatzung des englischen Dampfers „Genlee“ an Bord, der auf der Fahrt von Cadix nach Wien (also im Mitteländischen Meer!) durch ein deutsches Unterseeboot versenkt war.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 31. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

- 10 000 Mark auf Nr. 16 719, 153 687;
- 5000 Mark auf Nr. 12 673, 67 413;
- 3000 Mark auf Nr. 8268, 12 753, 14 346, 26 479, 29 180, 29 744, 53 436, 55 358, 56 596, 61 945, 62 392, 63 642, 64 375, 72 654, 77 432, 81 815, 93 192, 99 564, 101 037, 103 536, 104 878, 118 608, 149 650, 160 424, 165 393, 168 490, 174 617, 180 011, 184 875, 191 970, 193 860, 193 922, 197 140, 201 442, 203 437, 204 514, 208 542, 209 285, 210 299, 228 841, 229 462, 230 464. (Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Die Börsenbesucher beobachteten heute große Zurückhaltung. Einiges Angebot in den an den letzten Geschäftstagen bevorzugten Industriewerten fand nur zu ermäßigten Kursen Aufnahme. Dies traf besonders für Hütten-, Holz-, Papier-, deutsche Wollen und Kohn-Noten zu. Ferner gaben deutsche Gold-Noten nach anfänglicher Festigkeit nach. Deutsche Anleihen blieben bei geringen Umsätzen unverändert. Ausländische Devisen schwächten sich zum Teil etwas ab. Tägliches Geld über Ultimo 4 1/4-4 Prozent; Privatdiskont 3 1/2 Prozent; und darunter.

Danzig, 31. Mai. Amtlicher Getreidebericht. (Zuluhr) Weizen 33, Gerste 21, Kleie 10, Lupinen 10, Roggen 48, Weizen 12, Gerstengröße 10, Weizen 10 Tonnen.

Amsterdam, 29. Mai. Java-Kaffee ruhig, loco 48, Santos-Kaffee per Mai 34, per September 33, per Dezember 31 1/2. — Rüböl fest. Loco —, per Juni 66 1/2.

Chicago, 28. Mai. Weizen, per Mai 141. Behauptet. New York, 28. Mai. Weizen, per Mai 143. Behauptet.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 31. Mai, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 11 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.
Barometerstand: 763,5 mm.
Vom 30. morgens bis 31. morgens höchste Temperatur: + 26 Grad Celsius, niedrigste + 9 Grad Celsius.
Wasserstand der Weichsel: 1,04 Meter.

Wetteransage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 1. Juni: mild, zeitweise heiter.

Für Damen! Gibt es wirklich ein Mittel zur Erzielung schöner Körperformen, zur Erlangung eines idealen, fülligen festen Busens, ohne die Taille zu erweitern? Junge Mädchen, junge Frauen und auch ältere Damen verlangen sofort aufklärende Broschüre diskret völlig kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen 20 Pf. für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., in Sommerfeld 245, (Bezirk Frankfurt, Ober.) Zahlreiche Anerkennungen von Ärzten und Damen jeden Alters aller Kreise. Die bekannte Ärztin Frau Dr. von A. in B. wandte infolge wiederholten Stillens die Präparate bei sich selbst an und stellte ein glänzendes Zeugnis nicht nur über die Vergrößerung, sondern auch über die Festigung des Busens aus. Beachten Sie genau: Wirkung absolut unschädlich, ohne Erweiterung der Taille. —

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. Mai 1915.

Am Bundesratsstische: Dr. Delbrück, Dr. Visco, Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 10 1/2 Uhr.

Nach Überweisung der Schutzgebietsrechnung 1912 an die Rechnungscommission und debattelofer Erledigung der Anleiheendfchrift für die Schutzgebiete 1913 begann die zweite und dritte Beratung des

Gesetzentwurfes betreffend Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen, welcher zum Zwecke leichter Beschaffung nachstelliger Hypotheken den Zeitraum, für den Vorausverfügungen über den Miet- und Pachtzins gegenüber dem Hypothekengläubiger und dem Erstreher in der Zwangsversteigerung wirksam bleiben, auf das jeweils laufende Vierteljahr verkürzt.

Berichterstatter Dr. Jund (nationalliberal) beantragte namens der 9. Commission unveränderte Annahme und als Tag des Inkrafttretens den 20. Juni 1915 und weiter, den Reichsanwalt zu ersuchen, dem § 569 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Bestimmung hinzuzufügen, daß der Tod eines zum Kriegsdienst Eingezogenen dessen Erben bei Mietverträgen bis 1000 Mark jährlich berechtigt, den Mietvertrag zum Schluß des auf den Tod folgenden Monats, bei höheren Mieten mit dreimonatiger Frist zum Schluß des Kalendervierteljahres zu kündigen. Entgegenstehende Vereinbarungen sind nichtig.

Ein sozialdemokratischer Abänderungsantrag verlangt: „In der Zustimmung des Zwangsversteigerungsbeschlusses soll der Mieter oder Pächter über die Rechtsfolgen der Beschlagnahme hinsichtlich der Zahlung des Miet- oder Pachtzins belehrt werden.“

Dem ihn befürwortenden Abg. Landsberg (Sozialdemokrat) sagte

Staatssekretär Dr. Visco tatsächliche Erfüllung dieses Wunsches zu; eine gesetzliche Festlegung halte er nicht für nötig.

Abg. Waldstein (fortschrittliche Volkspartei): Wir wollen verhindern, daß der Mieter zweimal Miete zahlen muß. Das Gesetz soll neben seinen Vorteilen nicht auch Schäden bringen. Wir scheitern es richtig, die Mieten als Früchte eines Grundstücks nach demselben System zu behandeln, wie die natürlichen, die Feldfrüchte.

Abg. Dr. Arndt (Reichspartei): Ich bin erfreut, daß die Kommission diesem Gesetzentwurf einstimmig zugestimmt hat, dem ersten Schritt gegen den Mißstand des städtischen Grundbesitzes, daß Bestimmungen zum Schutze der Schwachen heute zum Schaden der Schwachen, zum Nutzen der Schieber ausschlagen. (Zustimmung.) Die Notlage des städtischen Grundbesitzes war schon vor dem Kriege groß und ist im Kriege noch gestiegen; wir danken deshalb den verbündeten Regierungen für diesen Gesetzentwurf. Der sozialdemokratische Antrag ist meinen Freunden durchaus sympatisch, steht aber in außerordentlich losem Zusammenhang mit dem Gesetzentwurf. Deshalb ist es richtiger, ihn erst den verbündeten Regierungen zur Ermüdung zu stellen, damit sie seine Tragweite feststellen. So oft wir von Staatswegen in Privatrechte eingegriffen haben, hielten wir uns für verpflichtet, eine gesetzliche Entschädigungspflicht anzuerkennen. Wenn wir das Mietrecht zugunsten der Mieter abändern, dann müssen wir die Vermieter entsprechend entschädigen. Die Sicherstellung unserer Kriegsteilnehmer hinsichtlich des notwendigen Lebensbedarfes der Wohnungen darf nicht ausschließlich auf Kosten eines anderen Bevölkerungsteils, der Hausbesitzer, erfolgen. Ein gerechter Ausgleich ist nötig. Man nimmt ja auch dem

Landmann seine Ernte nicht einfach fort, um den Kriegsteilnehmer zu ernähren, sondern man bezahlt sie ihm. Es wird außerordentlich schwierig sein, ein beiden Teilen gerecht werdendes Mietrecht zu schaffen. Wenn wir dem städtischen Grundbesitz nicht helfen, so wird notwendig eine Einschränkung des Häuserbaues und damit vieler Betriebszweige, des ganzen Baugewerbes und des Angebotes an Wohnungen eintreten und damit Wohnungsmangel und Verteuerung der Wohnungen. Unser Hauptziel muß also sein, Erschwerungen des Realverkehrs möglichst zu beseitigen.

Die Abgg. Waldstein (fortschrittliche Volkspartei) und Landsberg (Sozialdemokrat) beantragten für den sozialdemokratischen Abänderungsantrag folgende Fassung: „In dem Beschlusse soll eine Belehrung über die Bedeutung der Beschlagnahme für Mieter und Pächter beigefügt werden.“

Abg. Stadthagen (Sozialdemokrat): Wir müssen die Belehrung in das Gesetz selbst hineinschreiben, sonst könnte in verwickelten Fällen der Mieter nicht bloß doppelt zahlen müssen, sondern auch noch ermittelt werden. Unser Antrag bewahrt die Mieter in vielen Fällen vor Schäden.

Abg. Dr. Bell (Zentrum): Das Gesetz will dem Schieber einen Niegel vorstücken und macht damit einen sehr erfreulichen Fortschritt; es ist auch gut vorbereitet und wird sich in der Praxis bewähren. Wir stimmen seinem Grundgedanken und seiner praktischen Ausführung zu. Wünschenswert ist eine Belehrung an den Mieter, aber eine solche Vorschrift im Gesetz würde einzig da; sie findet sich weder in der Zivilprozessordnung, noch im Bürgerlichen Gesetzbuch, noch im Zwangsversteigerungsgesetz. Wir wollen es also bei dem Kommissionsbeschlusse belassen.

Die in dem Artikel 1 der Vorlage vorgeschlagenen Abänderungen des Zwangsversteigerungsgesetzes und Zwangsverwaltungsgesetzes wurden mit dem Antrage Waldstein-Landsberg angenommen, letzterer nur mit den Stimmen der Volkspartei und der Sozialdemokraten, da die übrigen Parteien, besonders die Rechte, nur schwach vertreten waren.

Der zweite Artikel der Vorlage enthält die Abänderungsvorschläge zum Bürgerlichen Gesetzbuch, betreffend Fristverlängerungen.

Abg. Landsberg (Sozialdemokrat) befürwortete hierzu einen Antrag auf Erweiterung der Unpfändbarkeit der Haushaltsgegenstände und Möbel bis zum Werte von 2000 Mark im Falle der Ermüdung und auf Aufnahme der erwähnten Abänderung des § 569 in das Gesetz selbst. Unter unseren Kriegern sind mindestens 400 000 während des Krieges nicht in der Lage, den Mietzins zu entrichten. Dringend notwendig sind Bestimmungen in dem Gesetze, welche die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern vor dem völligen Ruin schützen.

Staatssekretär Dr. Visco: Wie aus der Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßregeln aus Anlaß des Krieges zu ersehen ist, hat die Regierung die Sicherung der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen schon erlangen, ist aber zu dem Ergebnis gekommen, vorläufig von bezüglichen Bestimmungen abzusehen. Ich bitte Sie deshalb, es bei dem Kommissionsantrage bewenden zu lassen.

Der andere Antrag bezüglich der Zurückbehaltung steht nur in einem losen Zusammenhang mit dem vorliegenden Gesetzentwurf. Auch ihn bitte ich abzulehnen. Es könnten sonst ungewohnte Schwierigkeiten entstehen, zumal auch die Fassung des Antrages zu allerlei Mißdeutungen Anlaß geben könnte.

Abg. Waldstein (fortschrittliche Volkspartei): Wir werden für die Kommissionsanträge stimmen und die der Sozialdemokraten ablehnen; diese greifen in eine überaus schwierige Materie ein, über die man nicht so kurz hinwegkommen kann.

Die sozialdemokratischen Anträge wurden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt und die Vorlage in Artikel 2 nach den Kommissionsvorschlägen angenommen, ebenso der Rest der Vorlage. — Die dritte Beratung wurde ausgesetzt, bis die Beschlüsse zweiter Lesung gedruckt vorliegen. Mit ihrem Bericht über das von ihr nach sozialen Gesichtspunkten durchgearbeitete

Mannschaftsversorgungs- und Militärhinterbliebenengesetz

stellt die Budgetkommission den Antrag, der Reichstag möge von der Erklärung der verbündeten Regierungen, daß sie einer Berücksichtigung der Arbeitseinkommen bei der Versorgung von Kriegsteilnehmern und ihren Hinterbliebenen grundsätzlich zustimmen, und der Erklärung des Reichssekretärs Kenntnis nehmen, daß die von der Kommission gutgeheißenen Gesichtspunkte nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen; 2. die grundsätzliche Zustimmung der verbündeten Regierungen ihren praktischen Ausdruck in einem entsprechenden Gesetzentwurf baldmöglichst finden und er, der Staatssekretär, sich für dessen Vorlegung in der ersten Lesung nach dem Friedensschluß einsetzen werde, und daß 3. bis zur geschlichen Regelung der Angelegenheit die verbündeten Regierungen unter Inanspruchnahme des Leertitels Kap. 84a des Allgemeinen Pensionsfonds genügt werden solle. Der Reichstag möge daher diese Anträge dem Reichssekretär mit der Maßgabe zur Berücksichtigung überweisen, daß die zukünftigen Gesetze rückwirkende Kraft für sämtliche Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege und ihre Hinterbliebenen erhalten.

Abg. Meyer-Herford (nationalliberal) befürwortete die Forderung bestimmter Unterstützungssummen bis zur ersten Lesung des Reichstages nach Friedensschluß zu verschieben.

Abg. Sch (Sozialdemokrat): In das Gesetz müssen die wichtigsten und notwendigen Verbesserungen der Militärhinterbliebenenversorgung mit hineingearbeitet werden. Wir haben das Vertrauen, daß die Regierung eifrig bemüht sein wird, den Forderungen des Volkes gerecht zu werden. Unbedingt notwendig ist es, aber den Beteiligten bis zum Erlaß eines entsprechenden Gesetzes die notwendige Hilfe zu leisten.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die verbündeten Regierungen sind mit dem Reichstage durchaus einig in der Anerkennung der Ehrenpflicht, nach besten Kräften für die Kriegswaldben und die Hinterbliebenen zu sorgen. Auch zwischen den einzelnen Parteien herrscht darüber vollkommene Übereinstimmung. Bei der künftigen Regelung der Rentensicherungen soll das Arbeitseinkommen durch Zuschüsse zu der normalen Rente berücksichtigt werden. Hier soll nicht kleinlich verfahren werden. In der Kommission sind auch die Grundzüge besprochen worden, nach denen in der Zwischenzeit verfahren werden soll, und diese Grundzüge sollen im weitesten Maße Anwendung finden.

Abg. Liesch (fortschrittliche Volkspartei): Für die Kriegsbeschädigten müssen in allen Teilen des Reiches Gesundheitsheime errichtet werden, ferner für die Erbfinden eine Zentralstelle. Wir erwarten, daß die Regierung bis zum Friedensschluß die Vorarbeiten für das Gesetz beendet.

Abg. Graf Westarp (konservativ): Die ganze Frage kann jetzt nicht gesetzlich geregelt werden, doch wünschen wir, daß die Frage der Fürsorge für die Witwen und Waisen sofort geregelt wird, und zwar sollte nicht die militärische Charge, sondern das Arbeitseinkommen des Mannes für die Hinterbliebenenversorgung ausschlaggebend sein.

Damit schloß die Debatte. Das Haus nahm einstimmig die Beschlüsse der Budgetkommission an. Das Gesetz, betreffend Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen

wurde in dritter Lesung genehmigt. Es folgte der mündliche Bericht der Kommission über verschiedene Kriegsmassnahmen. Zunächst wurde über

Petitionen

verhandelt.

Abg. Ebert (Sozialdemokrat): Von Österreich-Ungarn und Deutschland sind die größten Anstrengungen gemacht worden, um den Krieg mit Italien zu vermeiden. Österreich-Ungarn hat sehr weitgehende Zugeständnisse gemacht. Bei einigermaßen gutem Willen Italiens hätte der Friede erhalten werden können, aber man wollte den Frieden nicht. Italien führt keinen Verteidigungs- sondern einen Angriffs- und Eroberungskrieg. In dieser schweren Stunde gesteigerter Gefahr betonen wir uns rüchhaltlos zu dem, was wir am 4. August und später hier erklärt haben. (Beifall.) Wir stehen zu unserem Volk (erneuter Beifall), wir werden einmütig für das deutsche Volk unsere ganze Kraft einsetzen, um dieser neuen Gefahr Herr zu werden und unser Land zu schützen. (Beifall.) Wir wollen einen Frieden ohne Vergewaltigung eines anderen Volkes, einen Frieden, der ein dauerndes Zusammenwirken aller Kulturvölker wieder ermöglicht. Darum wenden wir uns mit Entschlossenheit gegen diejenigen Bestrebungen, die den Frieden abhängig machen wollen von allerlei Eroberungen.

Abg. Graf Westarp (konservativ): Die Sozialdemokraten haben es für angeeignet gehalten, zu wiederholen, daß der Friede unter keinen Umständen von Gebietsveränderungen abhängig gemacht werden soll. In dieser ersten Stunde dieses Standpunkts hier auszusprechen, kann alles andere als nützlich sein. Wir dürfen vor Gebietsveränderungen nicht zurückweichen, denn hierfür dürfen nur die eigenen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Interessen maßgebend sein.

Abg. Schiffer (nationalliberal): Durch ihre bisherige Haltung hat die Sozialdemokratie bewiesen, daß es ihr mit ihrer Erklärung vom 4. August ernst war. Daß sich das deutsche Volk nicht von Stimmungen leiten läßt, beweist die ruhige Würde, die es gegenüber den im Bande anwesenden Italienern bezeugt. Auch wir wollen keinen Eroberungskrieg, aber die ungeheuren Opfer an Gut und Blut dürfen nicht umsonst gebracht worden sein. Es müssen real greifbare Sicherheiten geschaffen werden, auch wenn wir dieses nur durch eine Änderung unserer Grenzen erreichen können. (Abg. Liebknecht: Kapitalistische Interessen! — Lebhaftes Lachen im ganzen Hause, Spürtrufe.) — Der Präsident rief den Redner zur Ordnung.) Das ganze Volk soll einig dastehen und keine Parteien kennen. Wir wollen den langen Lebensweg in deutscher Treue zusammengehen. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat): Der beste Wille zum Schutze des deutschen Volkes liegt in der Möglichkeit, in Zukunft dauernd mit unseren Nachbarn in Frieden zu leben. Die Festsur wird oft partiell und willkürlich gehandhabt. Dadurch wird im Auslande der Eindruck erweckt, als ob bei uns etwas Hochverrätherisches verhandelt würde. Damit schloß die Diskussion. Das Haus ging über die Petitionen zur Tagesordnung über. Es folgte die Besprechung der

sozialpolitischen Maßnahmen

(Änderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte, Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das Erntejahr 1915/16).

Abg. Sachse (Sozialdemokrat): Die Heeresverwaltung muß darauf dringen, daß die Firmen bei Heereslieferungen die tarifmäßigen Löhne zahlen. Während von uns gerade die Kriegszeit als der geeignetste Zeitpunkt für eine friedliche Auseinandersetzung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern erachtet wird, haben die Zeichen

Deutsche Helden.

Dem Leben nachzusehen von Irene v. Hellmuth. (Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Die junge Frau schüttelte heftig den Kopf. „Aber, Kind,“ beglückte die Mutter, „wie kannst du nur so starrköpfig sein! Wo doch jeder dir sagte, daß dein Mann im Recht ist! Ich begreife dich einfach nicht! Jetzt ist doch wahrhaftig keine Zeit zum Streiten. Jetzt wo selbst aller Parteihader zum Schweigen gebracht ist, wo alle sich die Hände reichen zu dem großen Werke!“

Emmi schien garnicht zuzuhören. Schweigend stand sie da, die Lippen fest aufeinandergepreßt, ohne sich zu rühren.

Dem Kinde schien es etwas besser zu gehen. Es war zwar sehr blaß und matt, aber es lächelte doch glücklich, als die Mutter an das Bett trat und liebevoll die seidenweichen Locken aus der heißen Sitze strich. Doch mochte es nicht aufstehen. Den ganzen Tag wich Emmi nicht von der Kleinen. Ihren Mann, der mehrere male zärtlich mit dem Kinde sprach, sah sie garnicht an, obwohl sie riefte und obwohl sie ihm am liebsten an den Hals geflogen wäre. Am Abend erklärte sie, die Nacht neben der Kleinen schlafen zu wollen, da sie daheim doch keine Ruhe hätte.

So mußte Friedel allein den Heimweg antreten. Er hatte den Kopf tief auf die Brust gesenkt und schritt traurig seinem Hause zu, tappte sich im Finstern in sein Schlafzimmer und warf sich angekleidet aufs Bett. Wie fehlte ihm das muntere Gepolde seiner Kleinen Frau, deren Plappermund nicht stillstand, bis ihr die Augen zufielen! Wie hatte sich alles so traurig verändert! Im Gemache war

es so totenstill, die Uhr auf dem Nachttischen schien ihm viel lauter zu ticken als sonst. Der einsame Mann sann und grübelte hin und her. „Wenn ich tot sein werde,“ dachte er, „wird sie um mich weinen und bereuen, daß sie so häßlich zu mir war.“

Unterdessen donnerten in ununterbrochener Reihe die langen, endlosen Eisenbahnzüge aus der Bahnhofshalle, die unser braves, tapferes, begeistertes Heer hinaustrugen an die Grenzen unseres lieben deutschen Vaterlandes, um den Feind, der es bedrohte, abzuweisen im blutigen Kampfe. Millionen Frauen weinten heiße Tränen in bitterem Trennungswah, als Gatten, Väter, Söhne Abschied nahmen, — vielleicht auf Nimmerwiederssehen. — Sie aber zogen singend hinaus, — alle Wagen waren geschmückt mit grünen Birkenzweigen, mit bunten Blumen und allem, was liebe Hände noch gependelt hatten beim letzten Lebenswohl. Verschiedene Inschriften an den Wagentüren verrieten Humor und stolze, zielbewußte Kraft. Unter den Hurra- und Hochrufen einer manymal unübersehbaren Menschenmenge zogen die tapferen Krieger hinaus, begleitet von den Segenswünschen eines ganzen Volkes, dem man in freudem Übermut einen Krieg aufgezwungen hatte, wie ihn die Weltgeschichte bisher nicht kannte.

„Auf Wiedersehen! — Auf frohes Wiedersehen!“ schallte es aus aller Munde, Tücher wurden geschwenkt, so lange noch der Zug sichtbar war.

So ging es Tag für Tag, bis es nach und nach etwas ruhiger wurde und das Leben wieder seinen gewöhnlichen Gang ging; nein, nicht den gewöhnlichen, denn Läden waren allenthalben entstand, unter denen manche von den Zurückbleibenden schwer zu leiden hatten,

denn die Sehnsucht packte viele und preßte ihnen bittere Tränen aus. — — —

Ludwig von Bär war schon am dritten Tage nach der Mobilmachung abgereist. Es war ein schwerer Abschied geworden. Annetarie schlich bleich und niedergeschlagen umher in diesen Tagen. — — —

Und just in der Stunde, da Friedel in selbstmännlicher Ausrüstung ins Zimmer trat, um Abschied zu nehmen von dem jungen, noch immer zürnenden Weibe, da hatte der Sanitätsrat mit Hilfe noch eines geschickten, berühmten Kollegen soeben den Luftröhrenschnitt an dem kleinen, süßen Mädchlein vollzogen. Es hatte sich eine schwere Diphtherie eingestellt, die rasches Handeln erforderte, wollte man nicht das Leben des Kindes verloren geben. Die Operation war zwar glücklich dank der Geschicklichkeit der beiden Ärzte, aber das schwache Frühlingsleben, das noch in dem kleinen Körper war, konnte jede Minute verlöschen. Der Sanitätsrat wollte die Kleine in die Kinderklinik bringen, aber dem widersetzte sich die Mutter mit solcher Heftigkeit, daß er nachgab. So lag das Kind im Hause der Großeltern. Emmi war nicht mehr in ihr Heim zurückgekehrt. Sie war nur mehr ein Schatten von vorher. Nichts hatte Interesse für sie, als nur allein ihr Kind. Während der Operation, der sie um jeden Preis beimohnen wollte und nur mit Gewalt entfernt werden konnte, sah sie im Wohnzimmer am Tisch, hatte beide Arme ausgestreckt und den Kopf daraufgelegt. So verharzte sie regungslos, und so fand sie Friedel, als er kam, um Abschied zu nehmen.

Sie bemerkte es anscheinend garnicht, daß ihr Gatte neben ihr stand. Er betrachtete sie lange mit mitleidigen Blicken.

„Armes, armes Weib,“ murmelte er, „was mußt du leiden!“

Lange stand er so, und der tiefschmerzliche Zug in seinem Gesichte verschärfte sich noch. Hier und da ging ein Zucken durch den Körper der jungen Frau, sonst lag sie unbeweglich.

Mit leisen Schritten ging Friedel in das Nebenzimmer, wo sich gerade der Sanitätsrat über die kleine Patientin beugte und auf die leisen Atemzüge horchte. Als er aufsaß, stand Friedel neben ihm mit traurigem Gesichte.

„Wirft du sie retten können?“ fragte er beklommen.

„Ich hoffe es,“ rang leise die Antwort, aber Friedel merkte es doch, daß sie nur gegeben war, um ihn zu beruhigen.

„Die Operation ist glücklich verlaufen,“ bemerkte der Sanitätsrat, „gottlob, daß das Kind nun wieder ruhig atmen kann.“

Seufzend wandte Friedel sich ab, das Schwerste stand ihm noch bevor.

Emmi befand sich noch in derselben Stellung, sie rührte sich auch jetzt nicht, als der Gatte leise ihren Arm berührte.

Endlich hob sie langsam das tränenerfüllte Gesicht zu ihm empor und sah ihn aus den vom Weinen geröteten Augen fast verständnislos an. Er erkannte seine heitere, lebenslustige Frau kaum wieder, so sehr hatte der Jammer und das Leid sie verändert. Sie schien auch jetzt kaum zu begreifen, was man von ihr wollte.

„Du gehst fort? — Jetzt gehst du fort? — Ach, bist du grausam! — Ist denn das möglich?“

„Emmi,“ flehte er innig, „ich muß doch fort, bedenke nur, daß man mir jetzt keine Wahl läßt, ich muß mich meiner Kompagnie anschließen! Nicht ich bin grausam, sondern

gewaltigen jede Verhandlung mit den Arbeitern abgelehnt, und doch wären gerade bei der jetzigen Ernährungszeit Kriegswirtschaft nötig.

Staatssekretär Dr. Dehnbach: Der Handelsminister ist bereit, den vorgebrachten Beschwerden nachzugehen. Es fragt sich nur, ob es nützlich war, diese Fragen in aller Öffentlichkeit zu erörtern. Namentlich in England, wo die Verhältnisse im Bergbau viel ungünstiger liegen als bei uns, kann man aus den Worten des Abg. Sachse falsche Schlüsse ziehen. Ich kann feststellen, daß bei Ausbruch des Krieges alle Streitigkeiten und Differenzen beigelegt wurden. Die Arbeiter haben nichts gefordert, um ihre patriotischen Pflichten in jeder Hinsicht zu erfüllen. (Bravo!) Sie haben nichts gefordert, um die Aufrechterhaltung der Betriebe im Interesse des Vaterlandes sicherzustellen. Damit schloß die Debatte. Es folgte die Erörterung über

Ernährungsfragen.

Die Kommission beantragt, den Reichskanzler zu eruchen, bei der Aufstellung des Kriegswirtschaftsplanes von 1915/16 folgende Maßnahmen zu treffen: zum Zwecke einer wohlfeilen Kartoffelversorgung der weniger bemittelten Bevölkerungslagen eine ausreichende Menge von Kartoffeln sicherzustellen, ferner, soweit hierzu Beschlagnahmen notwendig sind, vorzugsweise Betriebe mit über zehn Hektar Kartoffelland heranzuziehen.

Abg. Wurm (Sozialdemokrat): Wir haben die Überzeugung gewonnen, daß die vorhandenen Nahrungsmittel jetzt und nach der neuen Ernte vollkommen ausreichen, um den Aushungerungsplan unserer Feinde zu machen. Umso unerträglicher ist der Nahrungsmittelwucher. Wir beantragen daher sofortige Herabsetzung der Höchstpreise für Getreide, Mehl, Brot und Kartoffeln, sowie niedrige Höchstpreise für Hülsenfrüchte, Vieh und Schmalz. Der Zwischenhandel muß durch Beschlagnahme beseitigt werden.

Abg. Fischbeck (fortschrittliche Volkspartei): Zur Sicherstellung der Ernte müssen energische Maßnahmen getroffen werden. Die Kriegsgeldbesitzer müssen sich gerechtweise paritätisch aus Landwirten und aus Konsumenten zusammenschließen.

Abg. Roedike (Konservativ): Gegen den Vorwurf, die Landwirtschaft treibe Spekulation und verteuere das Brot, erheben wir mit allem Nachdruck unsere Stimme. Die Landwirtschaft hat gezeigt, daß sie das deutsche Volk, abgeschnitten von aller Welt, ernähren kann.

Staatssekretär Dr. Dehnbach: Es ist uns gelungen, mit unseren Getreidevorräten so zu wirtschaften, daß wir nicht nur bis zur nächsten Ernte reichen, sondern auch noch über gewisse Reserven verfügen. Es wird jetzt geprüft, ob aus diesen Vorräten an die Teile der Bevölkerung noch abgegeben werden kann, die eine Vergrößerung der Brotrationen wünschen. Die Lebensmittelpreise sind bei uns niedriger als in allen mit uns im Krieg befindlichen Ländern. Eine Beschlagnahme der Kartoffeln konnte nicht erfolgen wegen der damit verbundenen großen Verluste. Die von sozialdemokratischer Seite geforderte Höchstpreiskommission, die zum Teil aus Bundesratsmitgliedern, zum anderen Teile aus Reichstagsabgeordneten sich zusammensetzen sollte, ist nicht zulässig, da sie mit der Verfassung nicht in Einklang zu bringen ist. Wenn wir die Erfahrungen der Kriegszeit in den Organisationen uns zunutze machen, dann werden wir das zweite Kriegsjahr noch weit besser überleben als das erste. (Lebhafter Beifall.)

Abg. David (Sozialdemokrat): Die Regelung der Lebensmittelversorgung muß von einer Zentralstelle geleitet werden, und auch der Reichstag muß einen Teil der Verantwortung tragen. Damit schloß die Debatte. Die sozialdemokratischen Anträge wurden angenommen, so auch ein Antrag, der den Mannschaften zwecks Beurlaubungen während des Krieges freie Fahrt gewährt.

Hierauf wurde ein Antrag auf Vertagung des Reichstages auf den 10. August 1915 angenommen. Der Präsident erteilt die Ermächtigung, wenn nötig, den Reichstag auch zu einem späteren Zeitpunkt einzuberufen.

Staatssekretär Dr. Dehnbach verlas sodann eine kaiserliche Verordnung, laut der der Reichstag auf den 10. August vertagt wird.

Präsident Dr. Kaempf: Wir sind am Ende unserer Beratungen angelangt. Allen denen, die den getragenen Tag miterlebt haben, wird dieser Tag unvergesslich bleiben. Er ruft die Erinnerung wach

das Schicksal, das uns gerade in einer so schweren Stunde auseinanderreißt. Jetzt gehörte ich freilich an deine Seite, um dich zu stützen, dir tragen zu helfen! Weiß Gott, wie schwer es mir wird, jetzt von dir zu gehen, aber — er leuchte tief auf — es hilft nun doch alles nichts; alle Bedenken, alle Wünsche sind jetzt zwecklos.

Sie nitte bloß und laßt dann wieder in ihre vorige Stellung zurück, als ginge sie das alles garnichts an. Sie rührte sich auch nicht, als er leise fortfuhr:

„Ich verstehe ja, daß dich der Jammer niederwirft, und der Schmerz um unsern kleinen Liebling bricht mir fast das Herz. Aber ich hoffe, daß es der Kunst deines Vaters gelingen wird, das Kind zu retten! Emmi, es wird leben, und nach und nach wirst auch du einsehen, daß ich nicht anders handeln konnte! Will's Gott, sehen wir uns alle gesund wieder! — Aber nun gib mir ein gutes Wort mit auf den Weg! Um deiner selbst willen bitte ich dich, denn ich weiß, wenn ich auf dem Felde der Ehre fallen sollte, so würdest du tief bereuen, daß du mich so gehen ließe, und vielleicht zeit deines Lebens schwer an dem Vorwurfe zu tragen haben. Davor möchte ich dich bewahren.“

Man konnte im Zweifel sein, ob die junge Frau hörte, was ihr Gatte sprach, sie rührte sich nicht.

Tief aufseufzend wandte Friedel sich um und schritt mit gesenktem Kopf hinaus.

Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, schaute Emmi verwirrt um sich. Was geschahen war, kam ihr eigentlich nicht sogleich zum Bewußtsein, nur ein schwerer Seufzer klang ihr noch im Ohr.

(Fortsetzung folgt.)

an den 4. August 1914. Italien hat sich unseren Gegnern zugekehrt. Mit stolzer Verachtung blüht das deutsche Volk diesem neuen Feinde entgegen. Wir vertrauen der militärischen Kraft und der wirtschaftlichen Macht des deutschen Volkes. Wir wollen uns trennen mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser, Volk und Vaterland leben hoch!

Das Haus stimmte in den dreimaligen Ruf begeistert ein; auch die Sozialdemokraten hatten sich von ihren Sitzen erhoben.

Schluß 8 1/2 Uhr.

Die Antwortnote der kaiserlich deutschen Regierung in der „Lusitania“-Angelegenheit

lautet wie folgt:

Berlin, 28. Mai 1915.

Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Excellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn James W. Gerard auf das Schreiben vom 15. d. Mts. über die Beeinträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootskrieg nachstehendes zu erwidern.

Die kaiserliche Regierung hat die Mitteilungen der Regierung der Vereinigten Staaten einer eingehenden Prüfung unterzogen und hegt auch ihrerseits den lebhaftesten Wunsch, in offener und freundschaftlicher Weise zur Aufklärung etwaiger Mißverständnisse beizutragen, die durch die von der Amerikanischen Regierung erwähnten Vorkommnisse in den Beziehungen der beiden Regierungen eingetreten sein könnten.

Was zunächst die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gulflight“ betrifft, so ist der Amerikanischen Botschaft bereits mitgeteilt worden, daß der deutschen Regierung jede Absicht fernliegt, im Kriegsgebiet neutrale Schiffe, die sich keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, durch Unterseeboote oder Flieger anzugreifen zu lassen; vielmehr sind den deutschen Streitkräften wiederholt die bestimmtesten Anweisungen gegeben worden, Angriffe auf solche Schiffe zu vermeiden. Wenn in den letzten Monaten infolge von Verwechslungen neutrale Schiffe durch den deutschen Unterseebootskrieg zu Schaden gekommen sind, so handelt es sich um ganz vereinzelte Ausnahmefälle, die auf den Fliegenmißbrauch der britischen Regierung in Verbindung mit einem fahrlässigen oder verdächtigen Verhalten der Schiffskapitäne zurückzuführen sind. Die deutsche Regierung hat in allen Fällen, wo ein neutrales Schiff ohne eigenes Verschulden nach den von ihr getroffenen Feststellungen durch deutsche Unterseeboote oder Flieger zu Schaden gekommen ist, ihr Bedauern über den unglücklichen Zufall ausgesprochen und, wenn es in der Schlichtung begründet war, Entschädigung zugewandt. Nach den gleichen Grundsätzen wird sie auch die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gulflight“ behandeln; über diese Fälle ist eine Untersuchung im Gange, deren Ergebnis der Botschaft demnächst mitgeteilt werden wird, und die gegebenenfalls durch eine internationale Untersuchungskommission gemäß Titel III des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 ergänzt werden könnte.

Bei der Versenkung des englischen Dampfers „Albatros“ hatte der Kommandant des deutschen Unterseeboots die Absicht, den Passagiere und der Mannschaft volle Gelegenheit zu ihrer Rettung zu geben. Erst als der Kapitän der Aufforderung, beizubringen, nicht nachkam, sondern flüchtete und mit Raketen-Signalen Hilfe herbeirief, forderte der deutsche Kommandant zunächst die Mannschaft und die Passagiere durch Signale und Sprachrohr auf, das Schiff binnen zehn Minuten zu verlassen; tatsächlich ließ er ihnen dreißig Minuten Zeit und schoß den Torpedo erst ab, als verdächtige Fahrzeuge der „Kalaba“ zu Hilfe eilten.

Was die Verluste an Menschenleben bei der Versenkung des britischen Passagierdampfers „Lusitania“ anlangt, so hat die deutsche Regierung den beteiligten neutralen Regierungen bereits ihr lebhaftest Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß Angehörige ihrer Staaten ihr Leben bei dieser Gelegenheit verloren haben. Die kaiserliche Regierung vermag sich im übrigen dem Einbruch nicht zu verschließen, daß gewisse wichtige Tatsachen, die im unmittelbaren Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ stehen, der Aufmerksamkeit der Regierung der Vereinigten Staaten entgangen sein könnten. Sie hält es deshalb im Interesse des von beiden Regierungen angestrebten Zieles einer klaren und vollen Verständigung für notwendig, sich zunächst davon zu überzeugen, daß die beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die „Lusitania“ als ein gewöhnliches, unbewaffnetes Handelsschiff zu betrachten ist. Die kaiserliche Regierung gestattet sich in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die „Lusitania“ einer der größten und schnellsten mit Regierungsmitteln als Hilfskreuzer gebauten englischen Handelsdampfer war und in der von der englischen Admiralität herausgegebenen „Naval List“ ausdrücklich aufgeführt ist. Der kaiserlichen Regierung ist ferner aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neutraler Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so gut wie alle wertvolleren englischen Handelsschiffe mit Geschützen, Munition und anderen Waffen versehen und mit Personen besetzt sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die „Lusitania“ hat nach hier vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von Newport Geschütze an Bord gehabt, die unter Deck verpackt aufgestellt waren.

Die kaiserliche Regierung beehrt sich ferner die besondere Aufmerksamkeit der Amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Handelsmarine in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Flaggen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Kammern angreifswise gegen deutsche Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besonderer Ansporn zur Vernichtung der Unterseeboote durch Handelsschiffe von der britischen Regierung hohe Preise ausgesetzt und auch bereits ausgezahlt worden. Angehörige dieser ihr einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die kaiserliche Regierung englische Kaufschiffe auf dem vom Admiralstab der kaiserlich deutschen Marine bezeichneten Seefreieigenschaft nicht mehr als „unverteidigtes Gebiet“ anzusehen; auch sind die deutschen Kommandanten infolge dessen nicht mehr in der Lage, die sonst für das Seebürorecht üblichen Regeln zu beobachten, denen sie früher nachgekommen sind. Endlich muß die kaiserliche Regierung besonders darauf hinweisen, daß die „Lusitania“, wie schon früher, so auch auf ihrer letzten Reise kanadische Truppen und

Kriegsmaterial, unter diesem nicht weniger als 5400 Risten Munition, an Bord hatte, die zur Vernichtung tapferer deutscher Soldaten, die mit Opfermut und Hingebung ihre Pflicht im Dienst des Vaterlandes erfüllen, bestimmt war. Die deutsche Regierung glaubt in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffahrtsgesellschaft mußte sich der Gefahren, denen die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der „Lusitania“ ausgesetzt waren, bewußt sein. Sie hat, wenn sie sie trotzdem an Bord nahm, in voller Überlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die beförderte Munition zu benutzen versucht und sich in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch in verwerflicher Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Nach der ausdrücklichen Meldung des betreffenden U-Bootkommandanten, die durch alle sonstigen Nachrichten lediglich bestätigt wird, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der rasche Untergang der „Lusitania“ in erster Linie auf die durch den Torpedoschuh verursachte Explosion der Munitionsladung zurückzuführen ist. Anderenfalls wären die Passagiere der „Lusitania“ menschlicher Voraussicht nach gerettet worden.

Die kaiserliche Regierung hält die im vorstehenden angeführten Tatsachen für wichtig genug, um sie einer aufmerksamen Prüfung der Amerikanischen Regierung zu empfehlen. Indem die kaiserliche Regierung sich ihre endgültige Stellungnahme zu den im Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ gestellten Forderungen bis nach Eingang einer Antwort der Amerikanischen Regierung vorbehalten darf, glaubt sie schließlich an dieser Stelle darauf hinweisen zu sollen, wie sie jederzeit mit Genugtuung von den Vermittlungsversuchen Kenntnis genommen hat, die seitens der Amerikanischen Regierung in Berlin und London unternommen worden sind, um einen modus vivendi für die Schlichtung des Seeretzes zwischen Deutschland und Großbritannien anzubahnen. Die kaiserliche Regierung hat damals durch ihr bereitwilliges Eingehen auf diese Vorschläge ihren guten Willen zur Genüge dargetan. Die Verwirklichung dieser Vorschläge ist, wie bekannt, an der ablehnenden Haltung der Großbritanischen Regierung gescheitert.

Indem der Unterzeichnete Seine Excellenz dem Herrn Botschafter bittet, vorstehendes zur Kenntnis der Amerikanischen Regierung zu bringen, benützt er diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Seiner Excellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn Gerard.

Parlamentarisches.

Ein sechster Nachtrag zu den Zusammenstellungen der vom Bundesrat getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen mit einem Anhang, der die Ausführungsbestimmungen enthält, ist dem Reichstage zugegangen.

Provinzialnachrichten.

Tübingen, 29. Mai. (Von der Vorreistlichkeit des Gesundheitszustandes im hiesigen Gefangenenlager) zeugt die Tatsache, daß innerhalb der letzten Woche nicht ein Mann verstorben ist; es wird wohl sehr selten vorkommen, daß im gewöhnlichen Leben eine Gemeinschaft von circa 20 000 Personen in dem genannten Zeitraum keinen Todesfall zu verzeichnen hätte.

Königsberg, 29. Mai. (Auf dem Felde der Ehre geblieben.) Bei einem Sturmangriff, zu dem er sich freiwillig gestellt hatte, starb durch Kopfschuß Redakteur Hans Soult, der jetzt als Offiziersaspirant im Weiten kämpfte. Der tödliche Schuß traf den Helms, als er mit seiner Schar bereits im feindlichen Schützengraben war. Hans Soult, der einzige Sohn des Redakteurs Soult, war längere Zeit Mitarbeiter der „Dirp. Zeitung“.

Cranz, 31. Mai. (Unser Seebadort,) der bekanntlich auch wirksame Moorbäder verabsolgt, ist zum Empfang der Leidenden und Sommerfrischler gerüstet. Wie amtlich festgestellt ist, die Scharlachkrankheit, die durch Flüchtlinge eingeschleppt war, durch geeignete Maßnahmen unterdrückt und Cranz jetzt wieder gänzlich scharlachfrei.

Regenau, 30. Mai. (Zerföhrungswut.) Vier Arbeiter aus Oberwalde und Wabesruh kehrten von Armerungsarbeiten aus Suwalki hierher zurück und betranken sich. In diesem Zustand rissen sie eine Seite des Zaunes vom Gutsgarten Ludwigsruh ein, wodurch sie einen Schaden von mehreren hundert Mark verursachten. Desgleichen brachen sie auf der Promenade nach Eisfial zu, die unter beträchtlichen Kosten des hiesigen Verschönerungsvereins und Magistrats angelegt wurde, von einer Anzahl Bäume die Krone vollständig ab und zertrümmerten die Warnungstafeln. Ihre polizeiliche Anzeige ist bereits erfolgt. Eine strenge Bestrafung der Täter wäre hier am Platze.

n Janna, 30. Mai. (Witwenklage.) Während des letzten Gewitters schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Steinmetz ein und änderete. In Oberwiesental fuhr der Blitz in die Dominikalscheune und beschädigte sie, ohne aber zu jünden. In Schlachitz erschlug der Blitz ein auf der Weide befindliches Pferd nebst Fohlen des Gastwirtes Scheurig.

Vokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. Juni. 1914 Rücktritt des französischen Ministeriums Doumergue. 1912 Besuch des bulgarischen Königspaars in Wien. 1905 Erdbeben auf der westlichen Balkanhalbinsel. 1904 Befreiung von Dalny durch die Japaner. 1901 Antritt der Heimreise des deutschen Panzergeschwaders aus China. 1879 Tod des Prinzen Louis Napoleon in englischen Diensten im Zululande. 1846 Papst Gregor XVI. 1825 Seeschlacht zwischen Türken und Griechen bei Rappereus. 1815 König Otto I. von Griechenland. — † Marschall Berthier, napoleonischer Heerführer. 1813 Einzug Vandammes in Hamburg. — Lübeck von neuem französisch. 1808 Aufhebung der Erbuntertänigkeit in Preußen. 1694 Stiftung der Universität Halle.

Nov. 31. Mai 1 15.

(Verbot der Ausfuhr von Schlachtvieh.) Laut Bekanntmachung des Generalkommandos ist vom 1. Juni d. Js. Privatpersonen die Ausfuhr von Schlachtvieh, selbst wenn die

Lieferung bereits vor Erlass dieser Verfügung vertraglich übernommen war, nur mit Genehmigung der städt. Intendantur des 17. Armeekorps, der Landwirtschaftskammer zu Danzig oder der Zentralstelle zur Beschaffung der Seesverpflegung zu Berlin gestattet. Ausfuhr ohne eingeholte Genehmigung wird mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre geahndet.

(Beschlagnahme von Baumwoll-Lumpen und Stoffabfällen.) Auf die Bekanntmachung des Generalkommandos im Anzeigenteil der heutigen Nummer betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme baummollener Lumpen und Stoffabfälle wird hiermit hingewiesen.

(Gegen die Fremdwörter in der Kirche.) Die Flensburger Synode hat folgenden bemerkenswerten Antrag angenommen: „Um die Anregungen der gegenwärtigen großen Zeit auch auf kirchlichem Gebiete nutzbar zu machen, bittet die Synode der Protest: das königl. Konsistorium und die hochw. Gesamtsynode wolle geneigt dafür Sorge tragen, daß die aus dem Griechischen und Lateinischen stammenden Gotsausdrücke und Amtsbezeichnungen möglichst durch deutsche, jedermann verständliche Ausdrücke ersetzt werden, ferner auch dahin zu wirken, daß das kirchliche Leben in Gottesdienst und Gemeinbetätigung vor englischen Einflüssen bewahrt bleibe, damit, unserem deutschen Wesen entsprechend, ein lauterer evangelisches Christentum in heimischer Ausprägung gefördert und aller Ausländerei auch auf diesen Gebieten ein Ende gemacht werde.“

Kriegs-Allerlei.

Ein kaiserliches Gedenkblatt für die Angehörigen gefallener Krieger.

In hochherziger Weise hat der Kaiser sich veranlaßt gesehen, ein Gedenkblatt zu stiften, das für die Angehörigen der für das Vaterland gefallenen Krieger bestimmt ist. Die Ermittlung der Angehörigen und die Ausfertigung des Gedenkblattes liegt den militärischen Behörden ob. Dagegen entspricht es, was besonders freudig zu begrüßen ist, dem kaiserlichen Wunsch, daß die Aushändigung möglichst durch die je nach Religion und Konfession in Betracht kommenden Geistlichen des Wohnorts der Angehörigen in einer dem Anlaß angemessenen Weise geschehen soll. Die Militärbehörden werden daher die fertigen Gedenkblätter nebst Begleitschreiben in den Städten den Polizeibehörden, in den Landkreisen den Landratsämtern mit dem Ersuchen zugehen lassen, sie an die zuständigen Geistlichen weiterzuleiten. An im Ausland wohnende Empfangsberechtigte werden die mit der Bearbeitung beauftragten Militärbehörden die Zustellung durch Vermittlung des auswärtigen Amtes veranlassen. Der evangelische Oberkirchenrat zu Berlin hat daraufhin die ihm unterstellten Konsistorien von dem kaiserlichen Entschlusse unterrichtet und die Erwartung ausgesprochen, daß die Geistlichen dem kaiserlichen Wunsch, die Aushändigung des Gedenkblattes zu übernehmen, freudig entsprechen werden, zumal sich dabei eine überaus willkommene Gelegenheit bietet, mit den Angehörigen der Gefallenen in persönliche Berührung zu kommen und ihnen unmittelbar den Trost des Evangeliums zu bringen. Dem entsprechend hat der evangelische Oberkirchenrat angeordnet, daß die Geistlichen die Überreichung des Blattes zu einer kurzen, schlichten und eindrucksvollen häuslichen Feier unter Darbietung des Evangeliums gestalten.

Der Marschallstab im Tornister.

Vor einigen Jahren erhielt der Fleischer-geselle Paschke in Charlottenburg nach seiner Lehrzeit aufgrund des Rünkleparagrafen das Zeugnis für den Einjährigen-Dienst und trat beim Garde-Schützen-Bataillon in Groß-Lichterfelde ein. Unter den wenigen seines Jahrganges, die die Offiziersbefähigung erlangen, war auch er. Bald nach seiner ersten achtwöchigen Übung in Prenzlau brach der Krieg aus. P. wurde Offiziersstellvertreter. Vor kurzem wurde er zum Leutnant befördert und zum Bataillonsadjutanten ernannt.

In die Heimat entkommen!

Noch vor der Kriegserklärung Italiens gegen Österreich berichteten italienische Blätter, daß er einer Anzahl von deutschen Seeleuten gelungen sei, auf einem kleinen Segelboot von etwa 10 Meter Länge von Barcelona in Spanien aus die italienische Hafenstadt Palermo zu erreichen, wo sie bei der damals noch vorhandenen Neutralität Italiens sicher waren und hoffen durften, ungeführt in ihr altes Vaterland zurückzukehren. Das ist ihnen denn auch wirklich gelungen. Dieser Tage meldete sich die kleine Schar, im ganzen 35 Mann, bei dem Bezirkskommando in Bressan. Sie erzählten, daß mit ihnen noch ein zweites Boot, das mit 37 Deutschen bemannt war, abgefahren sei, das aber bis jetzt nirgends gelandet sei, so daß man es wohl als verschollen betrachten darf. Die wackeren Seeleute bezeichneten es selbst als ein Wunder, daß es ihnen gelungen sei, den wachhaltenden englischen und französischen Kriegsschiffen zu entkommen. Zu Ehren der mutigen und patriotischen Leute veranstaltete die Stadt Bressan ein einfaches Mittagessen, bei dem der Bürgermeister die Gäste auf deutschem Boden willkommen hieß. Nach dem Essen traten die Seeleute die Fahrt nach dem Norden an, um sich in der Heimat zu stellen.

Das Gebiet von Borsylaw

das mit den angrenzenden nördlichen Bezirken wieder in den Händen der Österreicher ist, Bil-

det mit den angrenzenden nördlichen Bezirken das wichtigste galizische Petroleumgebiet, aus dem Österreich nicht nur seinen eigenen Bedarf deckt, sondern noch eine beträchtliche Ausfuhr bestreitet. Auch Deutschland bezog von dort Petroleum, und so ergab sich eine immerhin merkbare Störung in unserer Petroleumversorgung, als die in Galizien vordringende russische Armee auch Boryslaw besetzte. Das geschah zu einer Zeit, als die Einfuhr von Erdöl aus Amerika infolge der englischen Blockadeaktion aufgehört hatte und das rumänische Petroleum infolge der Umwege, die der Transport benutzen mußte, so verteuert war, daß an einen Bezug in großen Mengen kaum gedacht werden konnte. Aber wenn es auch eine Zeitlang eine recht dringende Petroleumnot gegeben hat und noch gibt, so sind wir doch auch dieser Schwierigkeit Herr geworden. Auch hier hat sich das deutsche Organisationstalent trefflich bewährt. Die Heeresverwaltung hatte rechtzeitig Vorkehrung getroffen, daß ausreichende Vorräte an Benzin und an Erdölalben, vor allen Dingen den Baseline, zur Verfügung standen. Benzin konnte, soweit es fehlte, durch das in unerschöpflichen Mengen aus unseren Steinkohlen zu gewinnende Benzol ersetzt werden. Denn wenn, wie zu hoffen ist, die Russen, da sie ja die übrigens englischen Gesellschaften gehörigen Petroleumlager selbst ausbeuteten, bei dem schnellen Rückzuge zu einer irgendwie belangreichen Zerstörung keine Zeit gefunden haben werden, können nunmehr die galizischen Petroleumquellen in Boryslaw und Umgebung von den Österreichern, die ja unter ihrem Verlust zuerst und zuletzt zu leiden hatten, alsbald wieder in Betrieb genommen werden. Unsere Feinde aber sind wieder einmal in ihrem Wahn, die verbündeten Zentralmächte wirtschaftlich erdrücken zu können, um eine Hoffnung ärmer.

Sir Edgar Speyer,

der wegen der gegen ihn gerichteten Verdächtigungen um Enthebung von seinen Ehrenämtern und Titeln ersucht hatte, erhielt vom Ministerpräsidenten Asquith die Antwort, daß der König dem Ersuchen nicht stattgegeben habe. Sir Edgar bleibt also Baronet und Mitglied des Privy Council.

Münchener Hofbräu für ein deutsches Vorpostenboot.

Am 3. Mai, abends 6 Uhr, sah, wie die „Münch. Neuzeit“ nachzulesen, der Ausguckmann eines deutschen Vorpostenbootes auf der Nordsee auf den Wellen einen rätselhaften Gegenstand schauen. Mit Vollkraft ging es darauf los, und bald, wenn auch mit einiger Mühe, entriß die blauen Zungen der See das Opfer. Die „treibende Mine“ entpuppte sich als ein Faß bayerisches Bier, sogar Münchener Hofbräuhausbier. 97 Liter für 24 Mann Besatzung; das war ein Fest! Alle an Bord befindlichen Tassen, Töpfe und Gläser wurden herbeigebracht, um das köstliche Naß zu fassen, und drei kräftige Hurras für den unwilligen Spender der geschätzten Liebesgabe, das königlich bayerische Hofbräuhaus, brausten durch die Luft. Gleichzeitig ging ein gereimtes Dankschreiben an das Hofbräuhaus ab. Aber das eigenartige Schicksal, das dem schließlich doch seiner Bestimmung zugeführten Faß Bier zuteil wurde, erfährt das Münchener Blatt von der Hofbräuhausverwaltung: Am 3. März ging ein Ladung von 110 Faß Hofbräuhausbier mit einem deutschen Transportschiff von Bremen aus an einen Agenten in Newyork ab. Als das Schiff den Kanal passierte, fiel es in der Nähe der Rüste auf eine Mine und verlor mit der ganzen Ladung. Das fragliche Faß wurde merkwürdigerweise von der Strömung weitergetragen und tauchte nach zwei Monaten an der Nordseeküste wieder auf, wo es nunmehr gefunden worden ist und aufgrund seiner Bezeichnung: „Münchener Hofbräuhaus, 97 Liter, 15, Germany, 8446“ als Bestandteil der verunglückten Schiffsladung identifiziert werden konnte.

Vor Przemysl.

Aus Wien wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Die größte Aufmerksamkeit erfordert zurzeit der Kampf um Przemysl. Ich hatte Gelegenheit, vor wenigen Tagen im Operationsgebiet der Armee Borowic, nur wenige Kilometer vom Przemysler Festungsgürtel entfernt, zu verweilen. Hier harren unsere und die verbündeten Truppen als zernierendes Heer des Signals zum Sturm auf die Festung. Es ist kein Zufall, daß im südwestlichen Raum, den ich besuchte, ehemals in Przemysl garnisonierende, größtenteils dort heimatische Offiziere und Soldaten stehen. Sie können kaum die Wiedereroberung ihrer Stadt erwarten, doch müssen sie sowie das Hinterland Gebuld haben. Die Russen besorgten diesmal ihr Zerstückelungswerk auf dem ganzen Rückzugswege in allergründlichster Weise. Sie sprengten und verbrannten sämtliche Brücken und Stege, ruinierten Straßen und verhöhlten sämtliche Tunnels. Unsere im Wiederaufbau solcher Dinge geradezu vorbildlichen Pioniere arbeiten unter Aufopferung des Schlafes Tag und Nacht an diesen Verbindungen. Sobald sie die Arbeit beendet haben, ist die Aufsicht unserer schwersten Geschütze und Mörser und damit der eigentliche Beginn des Sturmes auf Przemysl erst möglich. Die Russen verteidigen hier Przemysl unter Ausnutzung der alten Interzonalstellungen. Es wird von der Kraft der artilleristischen Wirkung abhängen, ob nach dem Eintritt der Beschießung der Fall des russischen Stützpunktes Przemysl binnen kurzem zu erwarten, oder ob hierzu größere Anstrengungen



Das österreichisch-italienische Grenzgebiet.

erforderlich sein werden. Für jeden Fall tut man gut, die Erwartungen nicht zu überspannen. Die Russen haben sich im allgemeinen in der Verteidigung als sehr tüchtig erwiesen, die Chancen des gegenwärtigen Verteidigers von Przemysl können aber jetzt schon als aussichtslos bezeichnet werden.

Die brennenden galizischen Petroleumfelder.

Ferdinand Tuohy, der Vertreter der „Daily Mail“ an der russischen Front, berichtet aus Lemberg: Die ganze Stadt Lemberg wird durch dicke Rauchwolken verdunkelt, die eine förmliche Sonnenfinsternis verursachen. Dieser Rauch stammt von den brennenden Petroleumfeldern in der Gegend von Boryslaw, 60 Meilen von Lemberg entfernt. Um Mitternacht sind die hundert Fuß hoch emporsteigenden Flammen von einer die Stadt beherrschenden Anhöhe aus klar zu sehen. Nur mit Widerstreben entschlossen sich die Russen zum Anrücken der Vorräte, da es unmöglich war, 80 000 Tonnen Petroleum in Behältern dem Feinde zu überlassen, der Autos und Motorräder in ausgiebigster Weise und in jeder Form verwendet. Die Feuerzone umfaßt ein Gebiet von etwa zwanzig Meilen im Durchmesser; der größte Behälter enthält 4000 Tonnen Öl.

Die Centesimi-Kanone.

Die „Chemnitzer Volksstimme“ bringt folgenden hübschen Scherz: Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist von der Firma Krupp ein neues, ganz eigenartiges Geschöß gegen die italienische Arme konstruiert worden. Außerlich gleicht es durchaus den bisher gebräuchlichen Schrapnellgranaten. Aber bei der Explosion der äußeren Hülle streut es anstatt der bekannten runden Bleikugeln — Kupfermünzen zu 5 und 10 Centesimi aus. Wer jemals in Venedig oder Neapel sich das Vergnügen gemacht hat, vom Hotelfenster aus ein paar Kupferstücke auf die Straße zu werfen, wird die schauerliche Wirkung dieser Geschöße voll ermessen können. Der beschossene Truppenteil liegt im Nu auf der Erde, eine wüste Schlägerei bricht aus. Dolchmesser blitzen und binnen weniger Minuten hat sich die italienische Armee selbst zerfleischt. Etwaige Reste werden

gefangen genommen. Für den Erfolg bürgt der Erfinder.

Gemeinnütziges.

Reinigen von Basthüten. Um sie zu waschen, reibt man auf einem reinen, mit lauem Wasser befeuchteten Flanell-Lappen venetianische Seife so lange, bis auf demselben fester Schaum steht. Mit diesem Lappen wäscht man den zumteil getrennten, auf einem reinen Lisch ausgebreiteten Hut solange und so stark, bis aller Schmutz entfernt ist. Während dieser Zeit wird der Seifenschaum öfters erneuert. Der Hut wird dann mit reinem Wasser von aller anhaftenden Seife befreit, mit reinem Tuch gut abgetrocknet und geschwefelt. Zu diesem Behuf legt man auf den Boden eines Fasses auf Stein oder Eisenblech ein Stück Schwefel, bringt den Hut hinein, kühlt den Schwefel an und bedeckt das Faß mit dem Deckel.

Kunst und Wissenschaft.

Die Akademie der Wissenschaften in Wien hat den Freiherrn von Baumgartnerpreis im Betrage von 2500 Kronen dem Professor an der Universität Berlin Dr. Rubens für seine Arbeit über die Absorption des Wasserdampfes und über eine neue Reflexstrahlengruppe im Gebiete der großen Wellenlängen zuerkannt und den Richard Liebenpreis im Betrage von 2000 Kronen dem Professor für Mathematik an der Universität Leipzig Dr. Gustav Herglotz für seine Arbeit über eine analytische Fortsetzung des Potentials ins Innere der anziehenden Massen. Professor Wagner-Berlin wurde zum Ehrenmitglied im Auslande und Sven Hedbin-Stochholm, Pland-Berlin, Groß-München, Winter-Bonn und Deußen-Riel wurden zu korrespondierenden Mitgliedern im Auslande gewählt.

Gedankensplitter.

Die Dankbarkeit ist eine Last, und jede Last will abgehüttelt sein. Luft und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten.

Mannigfaltiges.

(Zwei Personen von einem Einbrecher erschossen.) Aus Köln wird vom Sonnabend gemeldet: Der Architekt Fuß überraschte nachmittags in seiner Villa einen Einbrecher. Als er ihn festnehmen wollte, erschoss der Einbrecher den Hausherrn; das gleiche Schicksal ereilte das zu Hilfe kommende Dienstmädchen. Der Täter wurde der Polizei übergeben. Es ist ein stellungloser Schmiel von einigen zwanzig Jahren, der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen wurde.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte, Hamburg, 31. Mai.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	763,3	W	bedeckt	10	norm. heiter
Hamburg	762,9	W	wolfig	9	zieml. heiter
Swinemünde	760,3	W	bedeckt	10	zieml. heiter
Neufahrwasser	757,9	W	heiter	13	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Rönigsberg	757,7	W	bedeckt	11	meist bewölkt
Memel	755,6	W	wolfig	15	norm. heiter
Weg	765,8	W	wolfig	7	norm. heiter
Hannover	763,9	W	wolfig	8	zieml. heiter
Magdeburg	763,5	W	heiter	10	zieml. heiter
Berlin	762,5	W	halb bed.	10	zieml. heiter
Dresden	764,2	W	bedeckt	10	zieml. heiter
Bromberg	759,3	W	bedeckt	10	meist bewölkt
Breslau	762,7	W	wolflent.	11	zieml. heiter
Frankfurt, a. M.	765,9	W	heiter	9	zieml. heiter
Karlsruhe	769,4	W	heiter	9	zieml. heiter
München	764,0	W	bedeckt	10	zieml. heiter
Prag	763,8	W	wolfig	12	zieml. heiter
Wien	—	—	—	—	—
Kraakau	760,9	W	wolfig	14	zieml. heiter
Bemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Kliffingen	767,3	W	halb bed.	10	norm. heiter
Kopenhagen	738,9	W	bedeckt	9	zieml. heiter
Stockholm	762,5	W	wolflent.	8	norm. heiter
Karlsbad	761,5	W	wolflent.	8	zieml. heiter
Saparanda	762,7	W	heiter	7	zieml. heiter
Wienangel	—	—	—	—	—
Wiaritz	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Bekanntmachung

betreffend Bestanderhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Übertretung (worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anreizen zur Übertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer „b“ des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, gegebenenfalls nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 mit den hier vorgesehenen Strafen belegt wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verfügung.

- a) Die Verfügung tritt am 1. Juni 1915, mittags 12 Uhr, in Kraft.
- b) Für die in § 3 Absatz d bezeichneten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.
- c) Beschlagnahmt und meldepflichtig sind auch die nach dem 1. Juni 1915 etwa hinzukommenden Vorräte; bei den durch § 5 betroffenen Personen, Gesellschaften usw. jedoch nur, wenn damit die zulässigen Mindestmengen überschritten werden.
- d) Falls die in § 5 aufgeführten Mindestmengen am 1. Juni 1915 nicht erreicht sind, treten Meldepflicht und Beschlagnahme für die gesamten Bestände an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestvorräte überschritten werden.
- e) Verringern sich die Bestände eines von der Verfügung Betroffenen nachträglich unter die angegebenen Mindestmengen, so behält die Verfügung trotzdem für diesen ihre Gültigkeit.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

a) Meldepflichtig und beschlagnahmt sind vom festgesetzten Meldetag ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten Klassen (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind), mit Ausnahme der in § 5 bezeichneten Vorräte:

Klasse	Gegenstand
1.	Alte helle Kattun- und Barchent-Lumpen, sortiert und original.
2.	Alte mittelhelle Kattun- und Barchent-Lumpen, sortiert und original.
3.	Alt original hunt Kattun- und Barchent-Lumpen, ausgenommen gesondert gehaltene blaue, rote und schwarze baumwollene Lumpen, sowie solches Material, das ausschließlich für die Pappen-Fabrikation verwendbar ist.
4.	Kunstbaumwolle, aus den Sorten der Klassen 1—3, ohne Zusatz von Öl hergestellt.

b) Nur meldepflichtig sind vom festgesetzten Meldetag ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten Klassen (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind), mit Ausnahme der in § 5 bezeichneten Vorräte:

Klasse	Gegenstand
A. Alte baumwollene Lumpen:	
5.	Alte weiße baumwollene Lumpen aller Art, ausgenommen gesondert gehaltene Gardinen, Mull, gehäkelte und gestärkte Sachen.
6.	Alt trüb weiß Kattun, alle Sorten.
7.	Alt weiß und trüb weiß baumwollgestrickt.
8.	Alte blaue Kattun-Lumpen.
9.	Alt Hosenzug und Englisch Leder.
10.	Alt bunt baumwollgestrickt und Trikotagen, original und in Farben sortiert, außer schwarz.
B. Neue baumwollene Stoffabfälle:	
11.	Neue weiße Wäscheabschnitte, Kattun und Barchent, alle Qualitäten.

Klasse	Gegenstand
12.	Neue helle, bunte und farbige Kattune und Barchent, original und sortiert, in allen Qualitäten, ausgenommen gesondert gehaltene rote, blaue und schwarze Abfälle, sowie Segeltuche.
13.	Neu Englisch Leder.
14.	Kunstbaumwolle, aus den Sorten der Klassen 5—13, ohne Zusatz von Öl hergestellt.
15.	C. Unfortierte, sogenannte bunte Lumpen. (Sammelware, nicht nach Stoffen und Farben geordnet.)

§ 3.

Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung betroffen werden:

- a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs wegen für sich oder für andere in Gewahrsam haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- c) alle Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- d) alle Empfänger (der unter a bis c bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a bis c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden und gelten, soweit sie unter § 2 a ausgeführt sind, bei diesen als beschlagnahmt.

Von der Verfügung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: Papierfabriken, Kunst- und Kunstbaumwollfabriken, Wäschefabriken und dergleichen,

Handelsbetriebe: Händler, Lagerhalter, Speditoren, Agenten, Kommissionäre u. dergl.,

Personen, welche zur Wiederveräußerung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben.

Sind in dem Bezirk der verfügenden Behörde neben der Hauptstelle Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros u. dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 4.

Umfang der Meldung.

Außer den Angaben über die Vorratsmengen ist anzugeben, wenn die fremden Vorräte gehören, die sich im Gewahrsam des Auskunftspflichtigen befinden.

§ 5.

Ausnahmen von der Verfügung.

Ausgenommen von dieser Verfügung sind solche in § 3 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der verfügenden Behörde befinden) am 1. Juni 1915 gleich oder geringer waren als

- je 1000 kg von den Klassen 1—4
- je 500 kg von den Klassen 5—14
- je 2000 kg von der Klasse 15.

Auch diese Personen sind auf besonderes Verlangen der verfügenden Behörde zur Meldung ihrer Vorräte oder zu Meldungen verpflichtet.

§ 6.

Beschlagnahmebestimmungen.

Die Verwendung der beschlagnahmten Bestände wird in folgender Weise geregelt:

- a) Die beschlagnahmten Vorräte verbleiben in den Lagerräumen und sind tunlichst gesondert aufzubewahren. Es ist ein Lagerbuch einzurichten, aus welchem jede Änderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß, und den Polizei- und Militärbehörden jederzeit die Prüfung der Läger und des Lagerbuches sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten.

Zu- und Abgänge sind entsprechend zu belegen.

- b) Aus den beschlagnahmten Vorräten dürfen entnommen werden:

1. Die von der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin W 35, Lüchowstraße 33 bis 36 (Fernspr.: Nollendorf 445 und 446, Telegr.-Adresse: „Stoffwechsel“) angekauften Mengen,
2. die von solchen Firmen oder Personen angekauften Mengen, die vom Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung als „Lieferer“ der „Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen“ zugelassen sind.

Jede andere Verwendung und Verfügung ist verboten. Hiernach ist die Beschlagnahme im Sinne dieser Bestimmungen lediglich eine Verfügungsbeschränkung.

§ 7.

Über Gesuche um Freigabe von Teilmengen aus den beschlagnahmten Beständen, welche mit kurzer Begründung versehen sein müssen, entscheidet die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion W. II) des Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 9/10.

§ 8.

Meldebestimmungen.

Die Meldung hat auf den amtlichen Meldescheinen so zu erfolgen, daß für jede Klasse getrennt der Bestand in einer besonderen Gewichtszahl angegeben wird; in denjenigen Fällen, in welchen genaue Ermittlung des Gewichts durch Verwiegen mit unverhältnismäßigen Schwierigkeiten verbunden ist, sind die Gewichte nach dem Lagerbuch oder nach Belegen aufzugeben. Die Belege müssen zur Nachprüfung bereitgehalten werden. Jrgend eine weitere Mitteilung darf der Meldebescheinigung nicht enthalten.

Die amtlichen Meldebescheine werden auf schriftliches Ansuchen von der „Aktiengesellschaft für Verwertung von Stoffabfällen“ Berlin W 35, Lüchowstr. 33—36, postfrei verandt.

Die Meldungen sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion W. II) des königlichen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 9/10, bis zum 15. Juni 1915 einschließlich einzureichen. (Die Briefe müssen ordnungsgemäß frankiert sein.)

An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betreffen.

Die Bestände sind in gleicher Weise wieder am 1. August aufzugeben unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 15. August.

Diese Bekanntmachung gilt für den gesamten Befehlsbereich des XVII. Armeekorps.

Danzig, Graudenz, Thorn, den 31. Mai 1915.

**Der stellvertretende kommandierende General
XVII. Armeekorps.**

gez. v. Schack, General der Infanterie.

Der Kommandant der Festung Danzig.

gez. v. Baerenfels-Warnow, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.

J. B.:

gez. v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn.

J. B.:

gez. v. Gerstein-Hohenstein, Generalleutnant.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Von Saloniki nach Serbien.

Auf der Fahrt ins Seugenland.

Eine Reise nach Serbien pflegt heute wahrlich nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens zu gehören. Das geht aus einem, mit launiger Anschaulichkeit geschriebenen Reisebrief der „Stampa“ hervor, in dem Mario Bassi, der Spezialberichterstatter des Turiner Blattes, über seine Erlebnisse auf der Fahrt nach Serbien berichtet. „Mit drei Kriegserichterstatteren französischer Blätter zusammen trat ich heute,“ so erzählt der italienische Journalist, „von Saloniki aus meine Reise nach Serbien an. Die Stadt ist seit zwei Jahren im Besitz der Griechen, aber es gibt keinen Balkanstaat, der nicht mit habgierigen und sehnsüchtigen Blicken auf Saloniki schaute und seinen Besitz heiß ersehnte. Das begreift man ohne weiteres. Ist doch Saloniki als Verbindungspunkt zwischen Orient und Okzident und als Mittel- und Ausgangspunkt der Bahnen nach Monastir, Mitrowiza und Banja, nach Dedeagali und Konstantinopel für alle Balkanstaaten von ausschlaggebender Bedeutung. Als wir gestern von Heree aus im Hafen ankamen, bot sich uns im lauchenden Licht der Frühlingssonne ein überraschend schönes Bild. Mit seinem von Dampf und Segelschiffen duft gefüllten Hafen, mit seinen verschiedenen weiß, grau und rötlich schimmernden Stadtvierteln, die sich längs des Ufers hinziehen, mit den grauen Mauern seiner Zitadelle, den Minarets der Moscheen, deren schlank Spigen in den blau leuchtenden Himmel hineinzuwachsen scheinen, mit seiner milden, lauen Luft, dem Rausch des Handelstreibens, dem Summen der Stimmen, aus dem alle Sprachen und Dialekte der Mittelmeerküster herausklingen, mit seinem würzigen, kräftigen Geruch von Fischen und Seetang mutet Saloniki wie eine Erscheinung an, die uns lachend den farbenschimmernden Orient kündigt. Aber heute Morgen zeigt sich uns mit unwillkommener Deutlichkeit die Kehrseite der Medaille; unter einem bleischnen Regenhimmel, eingehüllt in graue Nebelschleier, aus denen der Regen tropfenweise herabrieselt, bietet Saloniki das Grau in Grau gefaltene Bild mütterlicher Verbrossenheit. Auf dem Bahnhof, auf den von breiten Wasserströmen unterirdischen Bahntunneln...

steigen, in dem wurmstichigen, löcherigen Dach, von dem der Regen tropft, drängt sich in hastendem Durcheinander eine buntschichtige Menge. Hier eine Gruppe von etwa dreißig französischen Militärärzten in Uniform, die die Nachhut der nach Serbien gesandten Sanitätskolonne bilden; dort ein Gewimmel von Russen und Russinnen, die über Nißch und Bukarest nach Hause reifen. Hier sieht man unternehmungslustige Handeltreibende, denen die Ausnahmestellung und ungewöhnlichen Bedürfnisse der kriegführenden Länder unbegrenzte Ausblicke auf abenteuerliche Geschäfte und ebenso abenteuerliche Gewinne eröffnen. Dort drängt sich schon ein Haufen arbeitsloser Volks im Winkel zusammen, geklumpte Männer und Frauen, an deren zerfissene Röcke sich — ein Gewimmel heulender Kinder klammert. Woher kommen sie, wohin gehen sie? Kein Mensch kann auf diese Fragen eine bestimmte Antwort geben. Aber nach den Gründen, die diesen Zug der Armen und Elenden, von der Scholle getriebenen Menschen ununterbrochen in Fluß halten, braucht man gleichwohl nicht lange zu suchen. Die furchtbare Not, die das Land schon so lange unter ihrem eisernen Druck hält, hat es mit sich gebracht, daß sich die unglücklichen Bewohner der notleidenden Gebiete wieder zu Nomaden gewandelt haben, die ohne Raft und Ruch, ohne Hoffnung und ohne Ziel durch die Lande irren. In dieser Nomadenwanderung der Ausgehungen entrollt sich uns ein Bild, das der Pinsel eines neurasthenischen Rembrandt oder eines zum verzweifeltsten Menschenfeinde gewordenen Goya geschaffen haben könnte. Um 8 Uhr setzt sich unser Zug in Bewegung. Kaum haben wir uns im Abteil häuslich eingerichtet, als wir uns schon an die Arbeit machen, die antiseptischen Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, deren Ausführung uns die Ärzte der französischen Sanitätsmission für unsere Reise auf das Dringendste an Herz gelegt hatten. Serbien ist heute bekanntermaßen der Herd einer furchtbaren Epidemie, die unter der Bevölkerung schrecklich aufräumt. Es ist der Flecktyphus, der in Belgrad, in Nißch, in den Militärslagern und den Dörfern Tag für Tag Hunderte von Opfern fordert. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Verbreiter der Epidemie, der das tödliche Typhusgift von Mensch zu Mensch...

verschleppt, in jenem kleinen Insekt zu suchen ist, über das man früher nicht gern sprach, das man aber bisher für einen zwar nicht sehr sauberen, aber harmlosen und jahtmütigen Bewohner der Kleider, des Haupt- und Barthaars hielt, das mit Kamm und Bürste nur oberflächliche Bekanntschaft machte. Mit einem Wort: es handelt sich um die Laus, von der, je mehr man sich Serbien nähert, so viel und so schreckliches erzählt wird, daß man allmählich in einen Zustand gerät, der einem das gefährliche Insekt als leibhaftigen Teufel erscheinen läßt. Und diese Furcht wurzelt so fest, daß man jede Berührung mit einem Bett, mit einem Kissen, mit einem Stuhl mit ängstlicher Scheu meidet, und daß einem die erregten Nerven ein unwiderstehliches Juckgefühl vom Kopf bis zu den Füßen vorkämpfen. Was Wunder, daß wir, während der Zug durch die ausgehöhlten und heute halbüberfluteten Wiesen und Felder dahineilt, fieberhaft am Werke waren, uns desinfezierend zu wappnen: wir bestreuten die Überzüge der Sitze des Abteils mit Naphtalin, wir salbten uns Arme und Hals mit Kampferöl, als wären wir römische Gladiatoren, die sich ansichtigten, in die Arena hinaufzusteigen. Wir schmürten uns die Haare mit Gott weiß welchen efligen und überkiefenden Medikamenten ein. Eine junge Dame, die uns gegenüber saß, deren Schönheit an die unserer Frauen in der Lombardie erinnerte, und in deren Augen die sinnende Schwermut der Slawen mit aufleuchtenden Blüten unterdrückter Lustigkeit wechselte, erhob diese schönen Augen von einem Buche, in dem sie bisher mit gespannter Aufmerksamkeit gelesen hatte. Es war, wie mich ein rascher Blick belehrte, Marcel Prévosts „Manon Lescaut“, und sie ließ das interessante Buch sinken, um uns eine Weile lang mit staunenden Blicken zu betrachten. Dann brach sie in ein helles Lachen aus, das frisch wie ein Morgenmorgens wirkte und so hart klang, wie ein Regenschauer, der auf eine Fensterscheibe prasselt. „Verzeihung, meine Herren, aber Sie bieten in diesem Augenblick einen Anblick, wie ich ihn gleich drohlich in meinem Leben bisher noch nicht hatte,“ rief sie sichtlich. „Ans war wahrlich gar nicht heiter zumute. Wir beeilten uns deshalb, unserer schönen Reisegegenstände die Zweckmäßigkeits-

gründe unseres Tuns auseinander zu legen, sie über die unerläßliche Notwendigkeit derartiger Vorsichtsmaßregeln aufzuklären, und ihr den Rat zu geben, in Anbetracht dieser Notwendigkeit unser Beispiel nachzuahmen. Zu diesem Zwecke boten wir ihr mit dringendem Zureden unsere Salben und Pulver an. „Aber wo denken Sie hin, meine Herren?“ wehrte sie ab. „Ich denke ja garnicht daran, wenn ich Ihnen für Ihr freundliches Anerbieten auch bestens danken muß. Ihre Medikamente verbreiten einen zu entsehlischen Geruch, und wenn ich diesem Geruch noch eine halbe Stunde preisgegeben wäre, würde ich unweigerlich die schönste Migräne davontragen. Nein, nein, ich hätte es wirklich nicht für möglich gehalten, daß vier junge Vertreter des starken Geschlechts vor dem lächerlichen Schreiegepenst des Typhus sich so grübeln würden.“ Damit zog sie aus ihrer Reisetasche eine Flasche kölnischen Wassers und schüttete ihren Inhalt über die Kleider, über das Taschentuch und über die Hände aus. Sie umgab sich somit einer Hülle von Duft, die sie gegen den schlechten Geruch unserer Desinfektionsmittel schützen sollte. Und als das geschah, war, ließ sie dem Gehege ihrer biblischen Zöndchen die unsere Eigenliebe kränkenden Worte entschlüpfen: „Achilles, der sich mit seinem Schilde deckte, war ein tapferer Held. Sie haben als Schild nur ein armseliges Apothekenprodukt; das ist, gerade herausgesagt, widerwärtig!“ Der Regen hatte aufgehört; das dunkle Gewölz am Himmel teilte sich, und zwischen den Wolkenfetzen tauchte der blaue Himmel auf, unter dem der Zug zwischen blühenden Weizenbuckeln und Feldern, die sich mit dem Grün der Saat zu bedecken begannen, der serbischen Grenze entgegenfuhr.

Kriegshumor.

(Der kleine Patriot.) „Ich möcht kein Franzosenbub sein.“ — „Das ist brav von dir, Franz.“ — „Die hab'n nämlich noch nie schulfret g'habt wegen eines Sieges!“ (Zugend.) (Glosse.) „Mander war noch nie solange in einer festen Stellung, wie jetzt im Schützengraben.“ (Zuviel verlangt.) „Dürfen wir hier im Zimmer Krieg spielen, Mutter?“ — „Meinetwegen! Aber kein Geräusch machen, der Vater schläft!“

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 18.ziehungstag 29. Mai 1915 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hohes gleicher Nummer in den beiden Abteilungen A u. B.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr A. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and corresponding numbers. Example: 80 139 48 354 439 43 808 1112 409 697 774 2011 221 (1000) 69 (3000) 312 666 716 (5000) 3077 188 92 222 487 (1000) 80 821 (600) 802 91 223 58 329 90 (1000) 423 601 607 798 914 45 62 608 93 234 388 748 898 14004 (500) 181 85 70 476 636 (1000) 511 32 714 (500) 15 863 85 (1000) 998 15091 123 210 324 407 82 544 57 749 913 24 16002 222 223 83 (1000) 364 696 746 (500) 800 975 (500) 17213 265 478 (500) 83 626 868 10110 14 262 97 610 676 734 (500) 19033 135 430 621 704 984

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 18.ziehungstag 29. Mai 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hohes gleicher Nummer in den beiden Abteilungen A u. B.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr A. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and corresponding numbers. Example: 227 332 50 (3000) 422 621 688 792 837 63 92 90 28 114072 115000 302 19 57 59 302 649 611 41 776 858 910 29 83 115013 607 64 601 22 35 (1000) 47 96 764 883 37 16013 204 463 81 864 89 94 739 818 (1000) 79 901 62 117306 25 39 421 (500) 658 74 859 95 920 68 78 92 (500) 118084 93 212 32 64 370 477 663 804 119073 (1000) 188 270 363 68 454 618 24 883 76 932

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 18.ziehungstag 29. Mai 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hohes gleicher Nummer in den beiden Abteilungen A u. B.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr A. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and corresponding numbers. Example: 80 296 623 44 640 49 85 708 (1000) 827 932 1023 824 442 557 68 91 638 710 939 99 96 901 (5000) 2073 237 662 70 74 90 95 743 882 3061 110 204 57 423 841 (1000) 727 46 904 4337 87 600 (955) 82 (500) 5024 266 (500) 62 92 805 835 993 6171 269 78 (1000) 498 729 943 7038 96 134 45 900 305 512 935 8068 324 433 1445 72 703 61 806 9132 (3000) 90 245 99 430 602 720 824 948

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 18.ziehungstag 29. Mai 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hohes gleicher Nummer in den beiden Abteilungen A u. B.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr A. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and corresponding numbers. Example: 110003 60 350 478 695 769 89 11014 (10 000) 113 36 472 69 616 61 67 73 647 938 112074 318 67 689 634 968 93 122149 60 (1000) 78 84 243 931 93 689 808 77 115045 71 (1000) 172 222 334 601 749 898 110211 67 600 13 68 845 117184 618 (500) 926 (500) 110384 369 427 707 68 886 980 118025 161 854 487 661 (1000) 637 769 846

Süßlinge
3 Paar 50 Pfennig.

Ein Posten
Wäsche-Stidereien,
Stück 4 1/2 Meter,
95, 58, 48 Pfennig.

Ein Posten
Spachteltragen,
Wert bis 2.50,
110 u. 65 Pfennig.

Große Auswahl
in
Rips- u. Batisttragen

Billige Verkaufstage.

Satin-Ländelschürzen
mit Träger,
110, 95, 75 Pfennig.

Weißer Stickereschürzen
mit Träger,
145, 110 Pfennig.

Blusen-Schürzen,
gute Stoffe, 145, 110 Pf.

Wirtschafts-Schürzen
in verschiedenen Breiten,
135, 110 Pfennig.

Kinder-Strümpfe,
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Pr. 25 30 35 38 42 45 50 55 60 65 Pf.

Flor-Damen-Strümpfe
in modernen braunen Farben und schwarz,
Paar 75 Pfennig.

Frauen-Strümpfe
Paar 48, 38 Pf.

Herren-Makko-Socken
(Schweiß-) Paar 42, 35 Pf.

Herren-Makko-Hemden
Stück 165, 145 Pf.

Herren-Makko-Hosen
Paar 145, 125 Pf.

Herren-Makko-Hemden
mit bunten Einfäßen
225, 200, 175 Pf.

Damen-Taschen,
große Auswahl,
325, 225, 135, 110.

S. Kornblum, Breitestr. 22.

Batist-Taschentücher
1/2 Dkd. 125 Pf.

Makko-Sweater
aparte Neuheiten.

Damen-Korsetts
mod. lange Form,
285, 210 Pf.

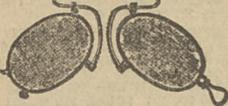
Bunte
Zephir-Unterröde
195, 135, 110 Pf.

Gis,
genusgesundliches Kunsteis,
hergestellt im hiesigen Schlachthofe, wird
täglich abgegeben.
Der Verkauf erfolgt:
1. ab Schlachthof:
pro Blut zu 50 Pf.,
2. ab Eiswagen:
im Abonnement:
pro 1/2 Blut zu 30 Pf.,
pro 1 Blut zu 60 Pf.,
im Einzelverkauf:
pro 1/2 Blut zu 35 Pf.,
pro 1 Blut zu 70 Pf.
Bestellungen und Abonnements von
Kesseltanten, die täglich oder jeden zweiten
Tag beziehen, werden schriftlich oder tele-
phonisch im Schlachthofbüro ange-
nommen.
Telephonische Bestellungen (Nr. 26)
nur vormittags 7-10 Uhr, nachmittags
3-7 Uhr.
Eisabgabe im Abonnement erfolgt vom
1. Juni ab nur gegen vorherige Zahlung
von Guthaben am Eiswagen oder im
Schlachthofbüro.
Thorn den 29. Mai 1915.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Vorläufige Anzeige!

Zu diesem Kriegsjahre habe
ich mich nach Vereinbarung
mit vielen Herrn entschlossen,
keine Bod-Auktion, son-
dern freihändigen Verkauf
abzuhalten. Näheres sagen
spätere Inserate.
Bankau b. Barlubien Bpr.
C. E. Gerlich.

**Buchführung,
Stenographie,
Maschinenschreiben**
z. lehrte erfolgreich bei mäßigen Preisen
M. Friedewald, Gerberstr. 18, pt


Nichtbrillen mit Gläsern v. 1,25 Mt. an,
Nichtklemmer m. Gläsern v. 1,50 Mt. an,
einzelne Gläser Stück 30 Pf. nur bei
F. Stiefelhauer, Breitestr. 46, 1 Treppe
(am Althof, Markt).

Großere Posten
1 Pfennig-Zigaretten
sowie Sumbas, Gold- und Pappmünd-
lich, gepackte
Washseifen,
In Qualitäten, billig abzugeben.
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.
La Effizienz und hohes. Milch
empfiehlt **Hugo Claass,** Seglerstr. 22,
Drogenhandlung.

Gardinen,
Stores, Bettdecken, werden nach
neuestem
Verfahren tadellos gereinigt und gepolert.
Gerberstr. 18/15, part.
Spezialanstalt für ehem. Reinigung
von Damen- und Herren-Garderoben.

Zur Anfertigung von
Blusen, Röcken, Kleidern
sowie Umänderungen
empfiehlt sich zu billigen Preisen in und
außer dem Hause.
Helene Witkowski,
Gerechtigkeitsstr. 26, 2, rechts.

Spezialärztl. Institut.
Geschlechtskrankheiten, Harnröhrenleiden (Ausfluß frisch u. veraltet
beid. Geschlecht), Syphilis, sorgeit. Schwäche,
Frauen- u. Bluterkrankungen —
Nachweislich glänz. Erfolge in schwerst. u. veraltet. Fällen Dr. med. H. Seemann
G. m. b. H. Berlin S.W. 68, Zimmerstr. 95-96. Sprechstunden des Spezialarztes
Wochentags 9-10, 3-4, Sonntags 10-11. Separate Wart.-Zimmer, Krieger- und
ber. Angehör., sowie Krankenkasernenmitgl. bedeut. Honorar-Ermäß. — Wenn
Sie sich vorher über die neue Behandlungsmethode einer dieser Leiden näher
informieren wollen, verlangen Sie sofort die vollständige Beilegung der aus-
führenden Broschüre gegen 20 Pf. Porto u. Nr. 26 (Brosch. kostet ohne den
Aufdruck.) Angabe des Leidens erforderlich. Über jedes Leiden ist eine aus-
führl. betr. Broschüre erschieden. Die Einföhr. der Broschüre verspricht zu nicht.

Familien- u. Fremdenpension
Inh.: Frau Hauptmann Schultz, geb. Dietrich
Berlin W. 30, Sabsburgerstr. 10, 1.
:: :: Telephon Kollendorf 8197. :: ::
5 Minuten vom Untergrundbahnhof Kollendorfplatz, 2 Minuten von der
elektrischen Bahn. Zimmer mit u. ohne Pension, auch tage- u. wochenweise.
Elektrisch Licht und Bad. Mäßige Preise.

Mähmaschinen
für Gras, Klee und Getreide.
Getreidemäher mit schmiede-
eisernem
Fahrrad, mit verbes-
serter, sehr bequemer
Ausklappvorrichtung.
Bindermäher,
spez. für deutsche Verhältn. gebaut. Heuerechen, Heuwender,
Schwadenrechen, Zweischarppflüge, Kultivatoren, Eggen,
Drillmaschinen, Walzen, Dreschmaschinen mit und ohne
Reinigung.
Ph. Mayrath & Co., Posen O I, Am Berliner Tor 9.
Vertreter überall gesucht.

„Orkan“ - Betonpfosten,
eisenarmiert, bester u. billig-
ster Ersatz für Holz- u. Eisen-
pfosten, ohne deren Nachteile
zu besitzen, bedarf keines
Anstriches, fault nicht, ist von
unbegrenzter Haltbarkeit.
Reparaturen ausgeschlossen.
Geeignet für Zaunpfosten,
Wäschepposten, Barriären,
Laternenpfähle, Wegweiser,
Warnungstafeln, Oberbau-
pfähle, Grenzsteine usw. Von
größter Wichtigkeit für fenest-
ten und sumpfigen Boden,
für Viehkoppeln, Roessgärten,
Hühnerhöfe usw.
Gekrümmter
„Orkan“-Staket-
Pfosten. Gekrümmte
„Orkan“-Draht-
zaunpfosten.
Lieferung kompletter
Zaune.
Zementplatten.
Gramscheher Ziegelwerke
Georg Wolff,
Gramtschen Wpr.,
Kreis Thorn,
Post- und Bahnstation.
Drahtzaunpfosten Fernruf Leibisch Nr. 3. Grenzsteine.

Stellenangebote.
Selterabzieher.
fleht sofort ein
A. E. Pohl, Mineralwasserfabrik... verlangt
Ein Laufbursche
von sofort gesucht.
M. Berlowitz.
Anwartsung
Schillerstraße 20, 2.

TAPETEN
TEKKO. LINOLEUM. STUCK.
FARBEN.
J. Sellner,
Inhaber:
Rich. Sellner
Thorn,
Gerechtigkeitsstrasse
Fernruf 345.

Zahle Geld zurück
Eine prachtvolle
feste und üppige
Büste
und rosige, zarte Haut wie
Alabaster
erhalten Sie in kurzer Zeit
nur durch mein
„Allerbest“.
Einzig in seiner Wirkung! Beein-
trächtigt weder Taille noch Hüf-
ten. Leichte äusserliche
Anwendung. Grossarti-
ge Anerkennungen und
meine eigene Erfahrung
beweisen die Vorzüglichkeit Erfolg und Unschädlichkeit wird
durch Garantiesch. verb. Diskr. Zusendung nur allein durch
Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf 71,
Hanauerstr. 30. Tel.: Uhland 4873.
Bei Voreinsendung Dose 3 M., 2 Dosen (zur Kur erforderlich)
nur 5 M. franko. Nachnahme und Porto extra.
Wie man über „Allerbest“ urteilt, sagt folgende
freiwillige Anerkennung: „Mit Ihrem „Allerbest“ bin ich sehr zu-
frieden, die Wirkung war eine ganz erstaunliche. Nehmen
Sie meinen herzlichsten Dank.“
Fr. J. S. in B.

Laufburschen
fürs Haus sucht
A. Kirmes, Sachstraße 17, part.

Ein Laufbursche
ge sucht. Zentral-Frischhaus,
Elisabethstraße 1.

Ein Laufburschen
fleht sofort ein
A. Schröder, Copperspitze 41.

Arbeitsfrauen
können sich melden in der Gärtnerei von
Georg Fiedler, Mocher,
Rondellstraße 52.

Frau für Gartenarbeit
kann sich melden. Lindenstraße 45a.

Mehrere Frauen
oder Mädchen zum Fischspezialisten sucht
von sofort
Paluchowski, Lindenstraße 58.

Jüngere
Arbeitsmädchen
können sofort eintreten.
Chorner Papierwarenfabrik
Gebr. Rosenbaum.

Gaubere Aufwärterin
sofort gesucht.
Cowalsky, Graudenzerstraße 125.

Gaub. junges Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht.
Schmiedeburgstraße 1, 3, links.

Jüng. Aufwartemädchen
sauber und ehrlich, für den ganzen Tag
sofort gesucht. Elisabethstraße 5, 3, r.

Gaub. Aufwartemädchen
von sofort verlangt. Hoffstr. 7, 2, links.

Junges Mädchen
oder Aufwartefrau kann sich melden.
Mellienstraße 30, 1, links.

Ein Laufmädchen
ge sucht. Hintze, Blumenengschäß,
Copperspitze 22.

Ein 14-jähriges anständiges
Mädchen
zu einem 2 Jahre alten Kinde ge sucht.
Frau Winter, Schuhmacherstr. 16.

Empfehle
Köchin, Mädchen für alles, Kinder mädchen
und Stützen mit guten Zeugnissen.
Laura Broczkowsk,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn
Junterstraße 7, part.

Ziehung schon
8., 9., 10., 11. u. 12. Juni
Coburger
Geld-
Lotterie
17553 Geldgewinne mit Mark
360 000
Hauptgewinn:
100 000
50 000
Lose 3 M. (Porto u. Liste
30 Pf. extra)
H. C. Kröger
BERLIN W8, Friedrichstr. 193a

Zu verkaufen

Zu verkaufen:
1 Bettgestell mit Matratze, 1 Wäsche-
schrank, 1 einfacher Kleiderschrank, 1
Waschmaschine mit Ofen, 1 Wringmaschine.
Zu erfragen Mellienstraße 59, 3, links,
vormittags zwischen 10 und 1 Uhr.

Zu verkaufen:
ein Bettgestell mit Matratze, Spiegel
mit Spind, Kleiderschrank, Wäschespind,
Sopha und großer Spiegel.
Gerechtigkeitsstr. 11/13, 3.

Wegen Krankheit fast neues
Damen-Fahrrad
zu verkaufen. Pasig, Schillerstraße 2.

Reit- und Wagenpferd
zu verkaufen. Brombergerstraße 102.
Ein fast neuer
Selbstfahrer
zu verkaufen.
Könsel, Benau, Kreis Thorn.

Eine gebrauchte, guterhalt. Remingtons
Schreibmaschine
ist zu verkaufen.
J. G. Adolph,
Breitestraße 25.

Einquartierungstrob,
nicht benutzt, zu verkaufen. Jakobstr. 15, 1.

Stallung
gibt sehr billig ab
Paluchowski, Lindenstr. 58.

Pferdedung
gibt ab
A. E. Pohl,
Brennspiritus-Großvertriebsstelle.

Wohnungsangebote
Neust. Markt 20,
Wohnung, 3. Etage, 4 Zimmer und
Zubehör, neu renoviert, von gleich oder
später zu vermieten.
Hugo Eromin,

Ein freundliches sonniges Zimmer
mit Schlafkabinett vom 1. Juni zu ver-
mieten. Araberstraße 10, 2 Treppen.

3-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung, Bad, Elektr. Licht und
sonst. Zubehör zum 1. Juli zu vermieten.
Dabei sind auch Pferdebeställe zu haben.
Ernst Soltke, Mellienstraße 62.

Wegen Einberufung
sofort großes Restaurant und Ausgast
in guter Lage auf mehrere Jahre billig
zu vermieten. Angebote unter L. 811
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schlafstellen
zu vermieten. Araberstraße 13.